

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland

GV

Ämliches Kreisblatt des Kreises Olpe

Das „S. V.“ erscheint jeden Freitag früh und kostet monatlich a) durch die Post und unsere Boten 1,75 G.M. zuzügl. Bestellgeld; b) in unserer Geschäftsstelle abgeholt 1,75 G.M. Einzelpreis 10 G.Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie jeder Briefträger entgegen. Störungen durch höhere Gewalt und Ausfall der Briefträger keine Entschädigung. : Geschäftsstellen: Frankfurterstr. 16 und Bahnhofstr. 3. — Fernruf 2. Postfachkonto Köln 10 158

Gegr. 1840.

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe in der 35 Millimeter breiten Spalte im Ortsverzeichnis 8 Goldpfennige, auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennige; Reklamen 1 Millimeter Höhe in der 75 Millimeter breiten Textspalte 40 Goldpfennige. Auslandsanzeigen: Valutazuschlag. Bei Auskunfts- und Offertenannahme und Weiterbeförderung entsprechende Zuschläge. Anzeigenrechnungen sind innerhalb 8 Tagen zahlbar, andernfalls Einsprüche in Höhe der Bankzinsen. . . .

Nr. 280

Erstes Blatt.

Olpe, Samstag, den 29. November 1924

84. Jahrg.

„Unser Banner hat nie geschwankt...“

Auf dem Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei in Hamburg sprach Herrgott gegen das große Wort: „Unser Banner hat nie geschwankt.“ Es wäre nicht ohne Reiz, das „nie schwankende Banner“ der Deutschnationalen Volkspartei durch die letzten fünf Jahre hindurch zu verfolgen. Aber es genügt die Zeit von April und August, um einen unauslöschlichen Eindruck von der Grundgesamtheit der Deutschnationalen Politik zu gewinnen.

10. April: Herrgott schreibt in der Deutschen Tageszeitung unter der Überschrift: „Das zweite Verfallsjahr“ zu dem Dames-Gutachten: „Das deutsche Volk ist ohne Rettung verloren, wenn es heute diesen Fud von neuem auf sich läßt.“

Reichstagsabgeordneter Paul Baeder ebenfalls in der Deutschen Tageszeitung: „Die Vorläufe der Sachverständigen stellen wirtschaftliche Zuminungen an Deutschland die zum größten Teil besser Mahnung sind. . . . Ein grauenvolles Elend, als Deutschland durch die Zustimmung zu derartig wahnwitzigen Vorläufen auf sich laden würde, ist nicht denkbar. Ihnen gegenüber kann es nur heißen: Lieber ein Ende mit Schreden, als ein Schreden ohne Ende.“

16. August: Deutsche Tageszeitung: „Die Stellung der Deutschnationalen Fraktion . . . kann nur auf Ablehnung lauten.“

Major Jochims in der Kreuzzeitung: „Bei den Herren Marx und Stresemann konnte darüber kein Zweifel bestehen, daß die Deutschnationalen das Damesgutachten . . . ablehnen müssen. Das sind sie dem deutschen Volke, der deutschen Ehre, dem deutschen Gebiet und der deutschen Wirtschaft schuldig. . . . Die Herren Marx und Stresemann mögen nicht etwa glauben, daß sich an unserem ablehnenden Standpunkt etwas ändern wird.“

Die Kreuzzeitung selbst: „Für uns bleibt das Dames-Gutachten unannehmbar.“

21. August: Reichstagsabgeordneter Laverenz in der Deutschen Zeitung: „Nachdem die deutschnationale Volkspartei . . . nach Rückkehr der deutschen Abordnung zum Ausbruch gebracht hat, daß ihre Haltung nur auf Ablehnung lauten kann, so muß Anstand wie Ausland darüber klar sein, daß hiermit das letzte Wort gesprochen ist. Weder vor der Geschichte, noch vor ihrer eigenen Überzeugung, kann es die deutschnationale Volkspartei verantworten, von diesem Standpunkt abzugehen. Sie wird ihn unbeugsam verteidigen.“

Reichstagsabgeordneter von Freytag-Loringhoven, ebenfalls in der Deutschen Zeitung: „Wenn trotzdem Regierungsparteien und Sozialdemokraten sich bereitfinden, das Londoner Abkommen anzunehmen, so müssen sie zusehen, wie sie das mit ihrem Gewissen vereinigen. Die Deutschnationalen werden ihnen auf diesem Wege nicht folgen. Sie werden an dem festhalten, was sie im Wahlkampf was sie hernach im Reichstag gesagt haben.“

Reichstagsabgeordneter Arthur von Krenn in der Deutschen Tageszeitung: „An Zweidrittelmehrheit ist nicht zu denken. Gehen wir froh, wenn das Gutachten von der Bildfläche verschwindet. Es muß verschwinden und wird verschwinden und mit ihm wird auch die Regierung verschwinden.“

22. August: Deutsche Zeitung: „Unsere Partei handelt aus vaterländischen Beweggründen und kennt keine Rücksicht auf parteipolitische Erwägungen. . . . Damit ist dem Damesgutachten vom Verfall der Deutschnationalen der Boden entzogen.“ Erklärung der Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei: Die maßgebenden Führer der Deutschnationalen Reichstagsfraktion . . . betonen . . . daß die Deutschnationale Fraktion das Dames-Gutachten und die mit ihm zusammenhängenden Gefühle unbedingt und ohne Rücksicht auf parteipolitische Interessen aus ansehnlichen Gründen ablehnen werden.“

28. August: Kreuzzeitung (morgens): „Selbst wenn unsere Ablehnung unpopulär wäre, wir müßten sie auf den Gehörgang von Mandatsverlusten trotzdem aussprechen. Das ist einfach unsere vaterländische Pflicht.“

Kreuzzeitung (abends): „Noch sind wir nicht selbstmordbereit. Wir wollen, daß Deutschland lebt. Wir können ab, um uns selbst und dem Vaterland treu zu bleiben.“

29. August: Der Führer der deutschnationalen Fraktion Herrgott im Reichstages: „So aber bleibt uns nichts anders übrig, als alle diese Gefühle abzulegen, und so wollen ruhig abwarten, wie die Ablehnung am nächsten Donnerstag ausfällt. . . . Wir gehen unseren Weg, wie unser Gewissen ihn vorschreibt. Ich möchte beinahe sagen: Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“

28. August: Deutsche Zeitung: „Die Opposition steht auf. Ihre Entschlossenheit heißt: nein.“

Am 28. August redet die Deutsche Tageszeitung sehr geheimnisvoll von einem „Brückenschlag“. „Die parlamentarische Situation habe einen großen Fortschritt“ erfahren. Es handle sich um Fortschritten, die in ihrer Berechtigung von weiten Kreisen des deutschen Volkes anerkannt werden ulm.

Am 29. August morgens kommt die Deutsche Tageszeitung zu der Erkenntnis, daß eine Auflösung des Reichstages unter allen Umständen: zwecklos, verunsinnvoll und direkt unverantwortlich wäre. Inzwischen bemerken sich die Deutschnationalen

um Zuzagen der Mittelparteien daß ihnen im Oktober eine Anzahl Ministerstellen zufließen sollte. Am 29. August, nachmittags um 5 Uhr, verhassten 48 deutschnationale Abgeordnete den Damesgutachten zur Annahme.

Es überkommt einem eine gewisse Rührung, wenn man das Gesamtwerk der deutschnationalen Blätter nach dem Umsturz der Innenminister nach dem 29. August liest. Die Kreuzzeitung schreibt vornnehm: Die Fraktion steht den Mißdeutungen ihrer Gegner in dem Gefühl grundsätzlicher Übereinstimmung in den hohen Zielen der Partei mit Ruhe entgegen, und die Deutsche Tageszeitung bequemt sich zu dem wertvollen Zugeständnis, es wäre besser, so, denn die nationale Opposition wäre aller Voraussicht nach mit einer gewissen Schwächung, aus dem Wahlkampf zurückgeführt und hätte dann keinen besseren, sondern einen schlechteren Part als den Londoner nach Hayle gebracht.

Andere freilich kamen ganz aus der Fassung so z. B. die Deutsche Zeitung die also schrieb: „Die nationale Opposition hat wieder einmal versagt, denn sie hat nicht die Kraft zu einer einheitlichen Linie aufbringen können.“

Wir stellen doch fest, daß die Dager nicht zu uns gehören, daß sie ein Fremdkörper in der Partei sind, dem wir auf Grund zahlreicher aus Führermund kommender Befürwortungen unser Vertrauen geschenkt haben.

Die Partei als Ganzes hat versagt, die Parteileitung hat versagt. Immer wieder wurde von der Zentrale versichert, an einen Umsturz sei nicht zu denken, immer wieder wurde im Brustton der Enttäuschung von denen gesprochen, die der Partei einen solchen Umsturz überhaupt zutrauen ulm.“

Die Medienburger Worte sah in der getrennten Abstimmung nur ein Wanders, um die Wählerkraft zu binden: „Du, deutsches Volk, kennst den Rube-lungenverrat! Du brauchst heute in der Sage und Geschichte nicht mehr soweit zurückzuschreiten, um ein Musterbeispiel der Treuebrüche zu finden. . . . Du wirst nerraten gegen die Silberlinge schon geposteter Ministerseßel. Die schwarz-weiß-rote Fahne ist von der deutschnationalen Reichstagsfraktion entwirrt.“

Und wenige Wochen später begann der Ruhhandel, um die deutschnationalen Ministerseßel, die für die deutschnationale Partei nun nicht mehr bloß eine Wahlfrage, sondern geradezu eine Lebensfrage geworden waren.

Fertig mußte als Parteivorsteher weg. Für ihn brauchte man einen Ministerposten. Die „Reinla-gar“ des 29. August mußten beruhigt werden, deshalb sollten die Exponenten der „Nationalen Opposition“ — unter anderen Laverenz! — in das Kabinett Marx-Stresemann hinein, koste es, was es wolle.

Aber es kam anders. Am 20. Oktober machte Marx dem täglichen Spiel ein Ende und schon Tags darauf war Herrgott gezwungen, den Parteivorstg niederzulegen, der Anfang vom Ende deutschnationaler Herrlichkeit!

Am 7. Dezember wird das Deutsche Volk abermals auf entscheiden haben, ob es diesen schwankenden Gestalten der Deutschnationalen Partei sein Vertrauen geben soll oder nicht. Die Wahl kann nicht schwer fallen.

Ein deutsche Auslandsstimme über die Zentrumsparlei.

wird der Germania von einem Korrespondenten aus Ottawa zugelangt:

„Das in Regina, Sask. erscheinende deutsche kath. Blatt „Der Katholik“ befragt in einem Artikel seiner Nummer vom 26. Oktober die Auflösung des deutschen Reichstages und die bevorstehenden Neuwahlen. Den Ausführungen entnehme ich folgende Worte, die gewiß für viele deutsche Zentrumsfreunde eine Ermunterung im Wahlkampf sein werden:

Nach der von Erfolg gekrönten Politik des kath. Reichstanzlers Marx sollte man erwarten, daß das Zentrum mindestens wieder in alter Stärke in das Parlament zurückkehren würde. Ja, wenn alle deutschen Katholiken, wie es ihre heilige Pflicht ist, die Nationalisten auf der Rechten und die Sozialisten auf der Linken liegen lassen und den geraden Weg der Mitte, der vom Zentrum vorgezeichnet ist, einschlagen, dann könnte das Zentrum sogar noch weit mehr Abgeordnete in den Reichstag entsenden. Diese Partei hätte fürwahr, nach ihrer uneingeschränkten und unbedingten Arbeit für das Wohl des gesamten deutschen Volkes einen solchen Aufschwung rechtlich verdient. Wir deutschen Katholiken im fernem Ausland haben in dem Geste die Prüfungzeit des deutschen Stammesvolkes mitempfunden und mitgetragen und verstanden mit aufrichtiger Bewunderung das opfermüde Wirken der unsern Heran nahelstehenden deutschen Zentrumspartei, die wir als das große Erbe des deutschen Katholikentums Windhorst auch heute noch verehren.“

Lubendorf Freimaurer?

Um diese Frage geht in Bayern schon lange ein Streit. Nun behauptet der Wiesbadener Anzeiger, der früher Lubendorf-Offizials war, daß Lubendorf bei der festerlichen Logentagung in München anwesend gewesen sei und Propagandafunktionen für den Freimaurerorden mit seiner Unterschrift versehen habe. Die Freimaurer hätten mit diesen Karten eine große Propaganda und Werbetätigkeit entfaltet.

Wovon die Rechtspresse zu schweigen versteht.

Die Deutschnationalen verbreiten in Mitteldeutschland ein Flugblatt, in dem sie durch eine „geschickte“ Scharstellung versuchen, es so darzustellen, als ob die Erfindung der Stützstoffgewinnung aus der Luft, das fliegender Motor-Segelfluggel und die Schaffung des Zeppelin R. 3 ihnen zu verdanken sei. — Die Wähler wollen allerdings jetzt vor den Wahlen etwas sehen, was eine Partei geleistet hat. Und da auf politischem Gebiete die Deutschnationalen mit leeren Händen dastehen, helfen sie sich durch Hochlauterthümer. Nur haben sie auch damit kein Glück.

Der Führer des R. 3, Dr. Edener, hat nach seiner Rückkehr in Bremen eine Rede gehalten, bei der er unter anderem ausführte:

„Man hat viel bedauert, daß wir den Luftschiffbau-Zeppelin dieses nationale Wert, begründet aus Volksmitteln nach Amerika zu liefern über uns bringen konnten. Dieses Bedauern habe ich nie geteilt. Wir waren verpflichtet, Amerika eine Reparation zu zahlen. Ich habe es immer für besser gehalten, dies in einer Form zu tun, mit der man beweisen konnte, daß man technisch auf der höchsten Stufe der Entwicklung stehe. Wir müssen als bestes Volk leben, was uns der Feind auferlegt, und ich glaube, wir müssen es ohne Murren tun. Der Standpunkt: lieber gehe ich zugrunde als daß ich dies und das tue, paßt nie und nimmer für ein Volk. Ein Volk ist unsterblich: es will sich in eine bessere Zukunft hinüberretten, an die wir alle glauben.“

Durch diese Worte sind verschiedene Redaktionen der Rechtspresse aus allen Werten gefallen. Wie konnte aus einer der größten Deutschen unserer Tage ihnen den Schernack antun, sich zur Politik der Vernunft zu bekennen! Es geht doch schief, den mit Recht so gefeierten Mann nun auch nach bewährtem Muffel als „schwarz-rot-goldenen Verfassungspolitiker“ abzustempeln. Und dann das Flugblatt!

Das Lubendorfsche Deutsche Tageblatt ist so enttäuscht, daß es den ganzen Bericht über Ankunft, Empfang und Rede Dr. Edeners in 35 Zeilen unter beiseitiger Überschrift abtut und die ganze Rede bis auf zwei Sätze unterschlägt. Andere Rechtsblätter bringen etwas ausführlichere Berichte. Die ihnen unangenehmen Sätze werden natürlich von fast allen unterschlagen. Die hurausdeutsche Deutsche Zeitung unterschlägt z. B. die im obigen Zitat festgedruckten Sätze und außerdem den Schluß der Rede, in dem Dr. Edener nach der Feststellung, daß in Amerika der Wunsch herrsche, wieder Frieden und Freundschaft mit Deutschland zu haben, ausführte:

„Ich habe hunderte prominenter Persönlichkeiten gesprochen, war dreimal in Washington, überall ist mir das gleiche gesagt worden. Das zeigt sich auch in der sensationellen Lieberzeugung der deutschen Anleihe. Zum Schluß möchte ich die Hoffnung aussprechen, es möchte die Bewegung, die sich jetzt bilden angebahnt hat, weiter und weiter erstarken, so daß wir in absehbarer Zeit wieder zu einem freundschaftlichen Verhältnis zu den Vereinigten Staaten kommen, das wir brauchen.“

Daß Dr. Edener auch nach gerade von der „Rubendorf“-Anleihe, von der „Versicherung der deutschen Freiheit an das Ausland“ reden mußte! Dieser ganzen Rede könnte man ja schließlich die Wahlparole des verhassten Zentrums als Überschrift geben: „Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit!“ Wir fürchten, die betreffenden Redaktionen werden ihren Segelstein Anweisung geben, in Zukunft die Lieberchriften zu den Dr. Edener betreffenden Artikeln, stets einige Schriftsätze kleiner zu wählen als bisher. Natürlich wird ihn das wenig schmerzen. Der Mann der nationalen Tat entbehrt immer leicht die nationale Phrasologie.

Benützt das Wahlmaterial!

Die Deutschnationalen haben zu den Wahlen über 20 Broschüren und eine noch größere Anzahl von Stäben mit hülfen mystischen Vortragsabenden und einer Zehnzahlende verschlingenden Lichtreflexe. Auch alle anderen Parteien arbeiten unter Einsatz reichlicher materieller Mittel. Die Zentrumspolitik läßt sich mit weniger Tamam verteidigen und ihren Erfolg sichern. Aber auch wir müssen unsere fehlenden Möglichkeiten wohl ausnützen. Das Reichsgeneralsekretariat der Deutschen Zentrumspartei, Berlin 68, 8. Französischerstr. 62, 2. Fernruf Merkur 250 und Merkur 4193 macht deshalb noch einmal aus das von ihm herausgegebene Wahlmaterial aufmerksam.

Wirkungsvolle fünffarbige Wahlplakate Größe 91 mal 74 Zentimeter, verteilte Wiedergaben dieses Plakates als Handzettel. Die Broschüren Reichstanzler Marx über die politischen Aufgaben der Partei. „Die Wähler und wir“. Erschlossen oder nicht? Die Flugblätter a) Warum wählen wir? b) bebildertes Flugblatt mit Karikaturen. Bestellungen müssen, um rechtzeitige Ankunft des Materials zu sichern, per Draht erfolgen und werden als dringende Pakete sofort erledigt.

Weitere Truppenentfendungen nach Ägypten.

WB London, 27. Nov. Nach einer Meldung aus Kairo ist gestern ein englisches Bataillon mit aufgestellten Seitengewehr durch die Straßen Kairo gezogen. Aus Gibraltar wird ein neues Regiment erwartet. In Alexandria sind zwei englische Marinebataillone verschwunden.

Deutschnationaler Schuß gegen Konkordate u. „Römische Herrschaft“.

Das Korrespondenzblatt der Deutschnationalen Katholiken hat seine letzte Nummer als Wahlnummer aufgemacht und bemerkt sich frampfhaft, die in immer größerer Zahl von dieser Partei abgehenden Wähler bei der Stange zu halten. Das Blatt hat aber bei dem Zusammentreffen seiner spärlichen Beweise für deutschnationale Katholikentumsfreundlichkeit. Immer wieder fahren ihm die Leute vom evangelischbündelischen Flügel der Deutschnationalen in die Parade, die Klingt haben daß andernfalls die evangelischen Wähler laufen gehen würden. Die evangelischen Pfarrer von Stadt und Dom Brandenburg erleiden unter dem 21. November einen Aufruf, dessen bezeichnender Schlußsatz lautet:

„Wird Dein Kandidat auch gegenüber der Herrschaft der römischen Kirche feststehen? Sie will jetzt die deutschen Einzelstaaten und das deutsche Reich durch verhängnisvolle „Konkordate“ knebeln.“

Da ist wieder einmal die Kage aus dem Sack gelassen. Nun, evangelischer Wähler, mußt Du stramm deutschnational wählen, denn die werden schon dafür sorgen, daß die Konkordate verhindert werden und keine erträglichen Beziehungen zwischen katholischer Kirche und Deutschem Reich bestehen bleiben, vielmehr der Trennung von Kirche und Staat vorgearbeitet wird. Man fühlt es aus dem Aufruf heraus, daß wenigstens die evangelischen Pfarrer Brandenburgs dies von den Deutschnationalen erwarten. Und sie kennen schließlich ihre Leute besser, als die paar Katholiken, die in den letzten Jahren aus Verärgerung zu den Deutschnationalen gelaufen sind. Wir nehmen der evangelischen Geistlichkeit den Aufruf durchaus nicht übel, zumal er sicher manchem katholischen Nachbarn der Deutschnationalen die Augen öffnen dürfte.

Der Hieb auf die Partei, die „römische Herrschaft“ (man weiß, daß darunter die freie Betätigung der katholischen Kirche zu verstehen ist) unterstützt und die für Regelung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche durch Konkordate eintritt, dieser Hieb geht offenbar gegen das Zentrum. Aber auch er geht fehl.

Die evangelischen Geistlichen wissen wohl schon nicht mehr, wie noch vor zwei drei Jahren aus in gläubigen evangelischen Kreisen wiederholt die Verdienste des Zentrums um die Erhaltung nicht nur des katholischen, sondern auch des evangelischen Christentums von evangelischen Theologen und Kirchenblättern gerühmt worden sind. Und die Annahme des evangelischen Kirchenverfallungsgeheles Preußens verdanken die evangelischen Wähler gar nur dem Zentrum. Damit für dieses für die evangelische Landestheorie wichtigste Geleß die genügende Anzahl Stimmen zustandekam, rief der Vorsitzende der Zentrumsfraktion Dr. Vorß die Zentrumsabgeordneten eigens telegraphisch nach Berlin und die Deutschnationalen bekanteten sich eigens bei der Zentrumsfraktion für deren vollständiges Eintreten weil ohne die Zentrumsstimmen das Geleß nicht durchgekommen wäre.

So steht unsere „römische Herrschaft“ in Wirklichkeit aus. Wer den obigen Aufruf und die vorstehende Tatsache gegenüberstellt, wird nicht in Zweifel bleiben, wenn er am 7. Dezember seine Stimme geben soll.

Wegen Verrates militärischer Geheimnisse verurteilt.

WB Leipzig, 27. Nov. Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte heute wegen Verrates militärischer Geheimnisse gegen den 25jährigen Zeichner Johannes Döhm aus Leipzig. Nach der Anklage hat Döhm dem französischen Spionagebüro in Mainz, das unter Leitung eines französischen Kapitäns mit dem Decknamen Hartmann stand, militärische Geheimnisse oder Dinge, die er dafür hielt, verraten und ist auch mit besonderen militärischen Spionageaufträgen nach Leipzig zurückgeführt. Außerdem hat er äußerst talentierter Zeichner sich in der französischen Spionagengentrale mit der Fälschung von Pässen beschäftigt. In Mainz habe er auch in der Wirtschaft „zum Brant“ gewohnt, in der hauptsächlich französische Agenten verkehrten. Der Angeklagte, der nach seiner Verhaftung ein eingehendes Geständnis abgelegt hatte, widerließ dieses und erklärte, seine Aussagen seien ihm als selbstständiger Kauder durch das Versprechen von Zigaretten abgegeben worden. Seinen Lebensunterhalt in Mainz habe er durch Herstellung von Porträts nach Photographen und durch Arbeiten für einen deutschen Geschäftsmann verdient. Mit dem französischen Nachrichtensbüro habe er in keinerlei Verbindung gestanden. Er sei nur einmal in französischen Spionagebüro gewesen, um einen Ausreisepaß zu erhalten, auf Grund dessen er sich weiter in Mainz aufhielt. Der Vertreter des Staatsanwalts hielt es für zweifellos, daß der Angeklagte bei seinem ursprünglichen Geständnis die Wahrheit gesagt habe und in vollem Umfang im Sinne der Anklage überführt worden sei. Er beantragte unter Verlesung mitlender Umstände drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Zuchthausstrafe für die Spionageaufträge, sowie die Beschlagnahme der für die Spionagehandlungen erhaltenen Beiträge. Das Urteil lautete entsprechend dem Antrag.

Wirtschaftliches.

Ordentliche Generalversammlung des Stahlwerks Becker, Wiltich.

WZB Arelfeld, 27. Nov. In der letzten ordentlichen Generalversammlung des Stahlwerks Becker, A.G., waren vertreten 163 Aktionäre mit 66.174 Stammaktien und 5000 Vorzugsstammaktien. Gegen durchschnittlich 2000 Stimmen bei 5 bis 7 Stimmenthaltenungen wurde die Einsetzung des Aufsichtsrates und des Aufsichtsrates ausgesprochen. Der Geschäftsbereich für das nächste Jahr und die Abgabebilanz mit 163 Millionen Mark Defizit (welche das Grundkapital in Papiermark einbringen) genehmigt. Richtigkeitsprüfer Eilert-Hoff-Rönne wurde wieder und Rechtsanwalt Dr. Leimert aus Köln, der Teilhaberschaft des verstorbenen Generaldirektors Becker neu in den Aufsichtsrat gewählt, um 2000 an Stelle von Hermannsenrat Pfeiffer-Düffeldorf, der sein Amt niedergelegt hat. Die anwesende Generalversammlung leh die Verwaltung und die Familie Becker endlich einig. Die Opposition beschränkt sich im wesentlichen auf etwa 1 Duzend Rechtsanwältin, mit einigen Tausend Aktien. Die sachlichen Einwendungen wurden meistens von Kollegien vor allem durch Dr. Tremblau Köln widerlegt. Es wurde die Goldmarkbilanz genehmigt ferner beschlossen das Grundkapital im Verhältnis von 100:1 auf 1,5 Millionen zusammenzufügen und dann durch Ausgabe von neuen 100-prozentigen Aktien auf 6,5 Millionen zu erhöhen. Die Aktien sollen bis zum 1. März 1925 gezeichnet und ab 1. Juli 1924 dividendenberechtigt sein. Damit ist das Sanierungsprojekt des Reichsraats angenommen. Generaldirektor Weg wurde in den Aufsichtsrat gewählt. Wie zwischen durch mitgeteilt wurde, wird die Indubant in Düsseldorf Mislaner. Wie Generaldirektor Eilert-Hoff-Rönne mitteilte, sollen eine Reihe von Betrieben bereits Mitte Dezember eröffnet werden, die Rheinoldhütte zum 1. Januar 1925. Ein Generaldirektor des Stahlwerks Becker verabschiedet. WZB Arelfeld, 27. Nov. Wie in der ordentlichen Generalversammlung des Stahlwerks Becker mitgeteilt wurde, ist heute mittig in Düsseldorf auch der

zweite Schwiegerhohn des verstorbenen Generaldirektors Becker, der Vorkipende der Indubant, Dr. Mohr, verhaftet worden.

Kölner Produktenpreise.

WZB Köln, 29. Nov. Weizen inländisch 19,50—20,00.
Regen, inländisch 20,25—20,75.
Hafer, inländisch 15,00—15,00.
Hafer, norddeutscher 21,00—23,00.
Sommergerste, inländisch 23,00—24,50.
Grober Reis 21,50—22,00.
Kleiner Reis 22,50—23,00.
Roggenmehl 33,50—35,00.
Weizenmehl 35,00—37,00.
Weizenkleie 13,00—13,50.
Zuckerrüben 15,50—17,50.
Weizenheu 8,50—10,00.
Weizenheu gepreßt 10—11.
Kleeheu 11,50—12,50.
Roggenstroh 3,30—3,80.
Weizenstroh 3,30—3,80.
Haferstroh 2,50—3,00.
Mohnmehl 8,50.

Berliner Produktenbörse.

WZB Berlin, 28. Nov. (Mittliche Produktentwertung in Goldmark.) Weizen: Märkischer 21,8—23,3 (ruhig).
Roggen: Märkischer 20,7—21,1 (ruhig).
Gerste: Sommergerste 22,0—24,6 Wintergerste und Futtergerste 19,0—20,0 (ruhig).
Hafer: Märkischer 16,8—17,5; Pommerischer 15,9 bis 16,6 (still).
Rais Loco Berlin 20,6—20,8 (ruhig).
Weizenmehl 29,50—32,50 (ruhig).
Roggenmehl 28,50—31,50 (ruhig).
Weizenkleie 13,8—14 (fest).
Roggenkleie 12,2—12,4 (fest).
Nichtamtliche Kaufhüttennotierungen ab Station per 50 kg. Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 1,10 bis 1,20.
Haferstroh drahtgepreßt 0,90—1,35.

Roggen- und Weizenstroh binndengepreßt je nach Frachtlage.
Gebündeltes Roggenlangstroh je nach Frachtlage.
Heu, gutes 3,2—3,5.
Heu handelsüblich 2,1—2,3.
Kartoffeln, weiße 1,80.
Kartoffeln, rote 2,10.
Kartoffeln gelbe 2,70.

Schiedspruch in der Textilindustrie für München-Gladbach, Rheid und Umgebung.

WZB München-Gladbach, 27. Nov. Der staatliche Schlichtungsausschuss für München-Gladbach hat in den Lohnfreitritten, die seit einiger Zeit zwischen den Arbeitgeberverbänden der Textilindustrie für München-Gladbach, Rheid und Umgebung und den drei Textilarbeiterverbänden schweben, einen Schiedspruch gefällt, der bestimmt, daß die zur Zeit geltenden Löhne von der laufenden Lohnperiode ab um 5 Prozent erhöht werden. Die Arbeiter hatten 15 Prozent gefordert. Die Abänderungsanträge zum geltenden Lohnvertrag werden weiter verhandelt. Vorbehaltlich der Neuverteilung besteht die 14 tägige Kündigungsfrist. Die Lohnperiode läuft erstmalig ab 27. November 1924. Die vereinbarten Arbeitgeberverbände: können diesen Schiedspruch ab. Die Gewerkschaften beantragen in dessen Verbindlichkeitserklärung.

Neuregelung der Renten für Kriegsbefähigte.

WZB Berlin, 27. Nov. Wie der Reichsbund der Kriegsbefähigten den Wätern mitteilt, tritt in Anlehnung an die Neuregelung der Renten für die Reichsbeamten mit Wirkung vom 15. November ab auch bei den Renten nach dem Reichsversorgungsgesetz eine Änderung ein. Infolge der Kürze der Zeit kann jedoch bei der Dezenberzahlung Ausgang November die Erhöhung nicht mehr berücksichtigt werden. Bei den Januarzahlungen seien daher zu gewähren: 1. Grundbetrag für Januar nach dem Stande vom 1. August, 2. 15 Prozent Erhöhung für Januar, 3. 11 Prozent Nachzahlung für Dezember, 4. 6 Prozent Nachzahlung für November. Der Reichsbund hat beim Reichsarbeits-

ministerium beantragt, die Versorgungsgebühren für Januar 1925, der Weihnachtsgeld ausgesetzt. Heute tritt der Reichsrat der Reichsarbeitsverwaltung zusammen um zu der Erhöhung der Fernbeförderung im Ausmaß der Beamtenbeförderungsbeförderung Stellung zu nehmen.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 30. November.
Erster Adventssonntag.
Kommunion-Sonntag der Frauen.
Bischofskirche in Olpe.
5¹/₂ Uhr hl. Messe. — 7 Uhr Trübsalmesse. — 9¹/₂ Uhr hl. Messe mit Predigt. — 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 1¹/₂ Uhr Kreuzbruderschaft. — 2 Uhr Christenlehre und Andacht.
Kapelle im Mutterhaus:
7¹/₂ Uhr hl. Messe mit Predigt.
Kapelle im Krankenhaus.
7 Uhr hl. Messe mit Predigt.
Kapelle in Thieringhausen.
9 Uhr Hochamt mit Predigt.
Evang. Kirche.
9¹/₂ Uhr Hauptgottesdienst. 10¹/₂ Uhr Kindergottesdienst.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt B. I. Kuegenberg, Olpe. Verantwortlich für die Gesamtabteilung: B. Hütemann, Olpe; für den lokalen und provinziellen Teil, Beulleton und Vermittlung: B. Kadenmacher, Olpe; für die Berliner Redaktion: B. K. Krauß, Berlin-Schöneberg.

Frauen-Schönheit
verleiht rosiges, jugendliches Gesicht, ein rein, zarter Teint. Alles dies erzeugt die beste Stiefel-Schönheit.
die beste Löffelmilchschokolade.
v. Bergmann & Co., Rauschen, Oberall zu haben.
Kreuz-Drogerie Bernhard Friedrichmann.

MAGGI Würze

sparsam verwenden
weil
sehr ausgiebig!

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Englischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unvorhersehbaren Ratsschlusse gefallen, heute morgen um 10¹/₂ Uhr unser liebes Töchterchen, Schwesterlein, Enkelchen und Nichten

Luzianne

im zarten Alter von 2¹/₂ Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

Joseph Hebler u. Frau
Josephine geb. Wienke.

Drosdungen, den 28. November 1924.

Die Beerdigung findet statt, am Dienstag, dem 2. Dezember vorm. 9 Uhr.



Todes-Anzeige.

Am 24. November abends 10 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit und versehen mit den hl. Sakramenten unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

**Frau Wwe. Geheimer Sanitätsrat
Dr. F. Brüning-Basbach**
geb. Constanze Brüning-Wisthof

im fast vollendeten 78. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Abele Brüning.

Apothekenbesitzer

Rudolf Brüning und Frau

geb. Helene Dickhoff.

Sanitätsrat

Dr. Best und Frau

geb. Paula Brüning.

Buer i, Westf., Menden, Basbach, den 25. November 1924.

Dankende Anerkennung.

Befähigte gern die wohltuende Wirkung des Sozon-Eligier. Schon nach dem Gebrauch der 1. Flasche trat eine merkbare Besserung ein. Vor allen Dingen war die Schlaflosigkeit ganz beseitigt. Obiges bezeugt gern mit bestem Dank.
C. Hergenberger, Elberfeld, Bachstr.
Das gef. gesch. mehrfach prämierte

Sozon-Eligier

taufenfach bewährt bei

Schlaflosigkeit, Herz- u. Nervenleiden.

Alleinige Hersteller:

Wörtschoner Naturheil-Zentrale, Elberfeld.

Niederlage: Apotheke in Olpe.

Apotheke u. Drogeriehandlung, Drosdungen.

Drogerie Fritz Beckmann, Gredenbrück.

Ein Hochgenuss

Für jeden Raucher ist

Hermanns-Rollentabak

Marke Goldband sowie alle anderen Sorten in dick und dünn gesponnen. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Tabakpfeifen mit elektrischem Betrieb.

H. Hermanns & Co. G. m. b. H.,
Elberfeld-Sieg, Fernruf Nr. 1147.

Hustenmittel

wie

Fenchel-

honig, Hy-

mantholig,

Schwarzwur-

zella, Menthol-

Bonbons, Brust-

karamellen, Walz-

Bonbons, Emsler

Pastillen, Sodener

Pastillen, Formamint

Tabletten empfiehlt

Kreuz-Drogerie

Bern. Frerichmann

— Olpe —

Einige

Ochsen-

und Ledergeräthe

preiswert abzugeben.

Gleichzeitig bringe ich

Matrassen, Kissen

sowie sämtl. Sattl-

und Polsterstoffe

in empfehlende Erinnerung.

Sattlermeister

Nierstenhöfer, Cuel

16, Wildbergerhütte.

Ein gebrauchtes, gut er-

haltenes

Klavier

gegen sofortige Kassa zu

kaufen gelübt.

Schreib. Offerten unter

Nr. 4010 an die Geschäfts-

stelle da. Bis.

Hotel Kaiserhof

Olpe.

Sonntag nachm ab 4 Uhr

großes

KONZERT

Gundka-

Schreibmaschine

39,— Mk.

mit normal breitem Wagen,

84 Schriftzeichen.

1 Jahr schriftliche

Garan tie

Ein Wunderwerk d. Technik.

Lieferung gegen Nachnahme,

bei Vorauszahlung

2^o Skonto

Heribert Busch,

G. m. b. H., Bochum

Schleifach 210.

Achtung!

Verkaufe heute, Samstag, auf dem Markt-

plage in Olpe eine große Sendung

Winteräpfel, 10 Pfd. 1,50 u. 2,—

Mk.; Winterbirnen, 10 Pfd. 1,—

Mk.; Zwiebel 10 Pfd. 1,20 Mk.;

Rosenkohl, Pfd. 0,40 Mk.; Rotkohl

und Weißkohl, Endivienalat 0,20 Mk.,

Walnüsse Pfd. 0,80 Mk.

Aug. Wegener, Elberfeld.

Kaiserhof-Lichtspiele Olpe

Sonntag, 30. Nov. u. Montag, 1. Dez.

Der in allen Großstädten mit beifolgendem

Erfolge aufgeführte Film:

Sackie der kleine tapfere Held

Erlebnisse eines Waisenkindes

in 5 prachtvollen Akten.

In der Hauptrolle der in der ganzen Welt

bekannte Sackie Coogan.

Der Bruchfilm

Vanina.

Eine Ballade in 5 tragischen Akten.

In der Hauptrolle die beste Filmschauspielerin

Alta Nielsen.

Außerdem Paul Wegener, Bernhard Göpke ufo.

Im nächsten Teil:

Chaplin als Pfandverleiher.

2 Akte, Lachen ohne Ende.

Hauptrolle Charlie Chaplin.

Anfang: Sonntag nachmittag 4¹/₂ Uhr.

Sonntag u. Montag abend 8¹/₂ Uhr.

Zentrumsparrei

des Amtes Wenden.

Morgen, Sonntag, nach dem Hochamte

große

Zentrumsversammlung

im Wurmischen Saale. Zu zahlreichem Besuche

ladet ein

der Vorstand.

Hoher Nebenverdienst

von 5 Mk. bei 2 Stunden Arbeit in d. Wohnung.

Muster und Anskl. gegen 50 Pfg. Einsendung.

Otto Schäfer, Hagen i. W.

Frankfurterstraße 105. 14000

Für Weihnachtseinkäufe besondere Gelegenheit!

Ich habe einen Posten guter

Schuhwaren

unter Preis erworben und stelle diesen zu

fabelhaft billigen Preisen

ab Montag, den 1. Dezember, zum Verkauf.

Herren-Stiefel		Damen-Stiefel		Damen-Halbschuhe	
schwarz 10,50	braun 14,50	Chevro nur 38 37	7,50	N.-Chevro Schnür 38 37	5,00
Herren-Halbschuhe		Vogelcalf Rahmen	8,50	Moliere Schnalle	5,00
schwarz 10,50	braun 11,50	Vogelcalf braun	9,50	Vogelcalf Rahmen	7,50
Damen-Halbschuhe		Lack-Halbschuhe		Lack-Spangenschuhe	
braun Schnür 8,50	braun Rahmen 10,50	Schnürschuhe, schöne Fassons, mit u. ohne Derby nur 10,50—7,50		schlanke Fassons mit hohen und halbhohen Absätzen nur 10,50—7,50	
braun Spangen 8,50		Mädchen-Halbschuhe		Mädchen-Spangenschuhe	
Mädchen-Stiefel		la. braune 31 35	7,50	la. braune 31 35	7,50
la. braune Vogelcalf und Rindbog 31 35 7,50	25 26 5,50	für Kinder 27 30	6,90	für Kinder 27 30	5,90
		schwarze Schnür 31 35	6,50	schwarze Schnür 27 36	5,50
Lack-Schnürschuhe		Lack-Spangenschuhe		Kinder-Stiefel	
für Mädchen 31 35 9,50	für Kinder 27 30 8,50	für Mädchen 31 35 9,51	für Kinder 27 30 8,50	schwarz 25 26 4,50	23 24 3,50

Dieser Posten Schuhwaren wird von meiner Schuh-Abteilung getrennt zum Verkauf gebracht. In meinen Schaufenstern werden diese nicht gezeigt, sondern auf Ladentischen mit Preis ausgestellt. Freie Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. Der Verkauf dauert nur solange der Vorrat reicht.

Olpe :: Franz J. Menzebach.

Aufruf!

Große wirtschaftliche Notlage hat viele Kreise der Bevölkerung betroffen. Zu ihrer Linderung sind beträchtliche Mittel erforderlich, deren Beschaffung nur bei tatkräftiger Mithilfe aller Bessersituierten möglich ist. Die Reichsregierung hat dazu

Wohlfahrtsbriefmarken

bereitgestellt, die einen Frankierungswert von 5, 10, 20 und 50 Pfennigen haben und zum 4fachen Werte verkauft werden. Ihr Vertrieb soll im Monat Dezember, insbesondere aber in der eigens dazu eingerichteten Wohlfahrtsbriefmarken-Opferwoche vom 30. November bis 3. Dezember 1924 erfolgen.

Vertrauend auf die so oft bewiesene Opferfreudigkeit der Kreiseingesessenen richte ich an sie die herzliche und dringende Bitte, durch reichliche Abnahme der Wohlfahrtsbriefmarken die Not ihrer Mitmenschen lindern zu helfen.

Olpe, den 25. November 1924.

Der Landrat.
Dr. Freusberg.

Ämtliche Bekanntmachung

betr. Abänderung meiner Bekanntmachung über die Abgrenzung der Stimmbezirke, Ernennung der Abstimmungsvorsteher für die Reichs- und Landtagswahl am 7. Dezember 1924 vom 10. d. Mts.

— Kreisblatt Nr. 269 —

Abstimmungsbezirk Nr. 38. — Altfundum 2. —
Anstelle des Lehrers Holte wird der Postsekretär Wadowitz in Altfundum zum stellvert. Abstimmungsvorsteher ernannt.

Olpe, den 27. November 1924.

Der Landrat.

Künstliche Haararbeiten

wie Uhrketten, Broschen, Blumen, Flechten etc. erhält man in bester Ausführung bei

Gebr. Clemens, Olpe, Martinstraße 18.

Georg Heßmann :: Olpe.

Geschäfts-Eröffnung.

Außer dem erteilten Geschäft, Olpe, Winterbergstraße 20, welches in unveränderter Weise weitergeführt wird, eröffnen wir unter der gleichen Firma am

Dienstag, dem 2. Dezember in Olpe, Bahnhofstraße 4,

ein Herrenkonfektions- und Herrenartikelgeschäft nebst Maßabteilung für Herren- und Damenschneiderei.

Durch Ausbildung und gesammelte Erfahrungen in ersten Maßgeschäften größerer Plätze, sind wir in der Lage allen Ansprüchen gerecht zu werden. Es wird unser Bestreben sein, durch gute preiswerte Waren uns das Vertrauen der Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Wir bitten um gütige Unterstützung unseres neuen Unternehmens.

Georg Heßmann. Inhaber: Alons und Albert Heßmann.



Fertige Betten

Funkelkräftige
Federn und Daunend,
Bettbarchent

echt türkisch rot — ger. federndicht.

Bekanntlich die seit über 50 Jahren
erprobten guten Qualitäten!

Jos. Junker.

Westf. Str.
42 44

OLPE

Fernspr.
284

Ihre Wäsche
schonen Sie
mit

Feurio

DER HAUSHALTSEIFE
MIT
80% FEINERSEIFE



TRUB

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Preis 90 Pf.

Bereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.,
Stuttgart.

General-Vertreter: Rudolf Koch, Hagen i. Westf.,
Röbnerstraße 20. (13087)

Benutzen Sie

das der heutigen Zeitung bei-
liegende 4seitige Extra-Blatt
als Führer bei Ihren Einkäufen

Sonntag, den 30. November ist
unser Kaufhaus von 1 Uhr mittags
bis 6 Uhr abends geöffnet!

Basse & Uerpmann A. G.

Iserlohn

Bohnerwachs

Cirine, Fußbodenöl, Bonnerbürsten,
Fußbodenlackfarben sowie sämtliche
Anstreicher-Bedarfsartikel.

Josef Klein

Koblenzerstr. 6

Siegen

Telephon 981

Muster und Angebote jederzeit zu Diensten

Mengenabgabe
vorbehalten.

Außergewöhnlich billige Angebote!

Nur solange
Vorrat reicht.

Damen-Konfektion.

Damenmäntel	Billiger Weihnachtspreis
aus englisch gemusterten Stoffen sowie aus soliden Flauchstoffen	6 ⁷⁵ 9 ⁹⁵ 12 ⁷⁵ 16 ⁵⁰ 19 ⁵⁰
Eskimo Tuch- u. Velourmäntel	
stotte Formen in modernen Farben u. schwarz, auch extraweit vorrätig	19 ⁵⁰ 29 39 49 59
Belzbesetzte Mäntel	
Eskimo, Velour, Tuch	39 48 59 65 78
Prima Sammet- u. Sealplüschmäntel	
vorzögl. Qualitäten, ganz auf Seiden- oder Damaschfutter, teils extra weit 140-140 Ctm. lg.	69 79 89 98 108
Backfischmäntel	
einfarb. u. gemusterte Stoffe, teils mit Belz, teils m. Krimmer besetzt, aparte jugendl. Formen	12 ⁷⁵ 19 ⁵⁰ 24 39 48
Damenkleider	
reinwoll. Cheviot, römische Streifen, Karos Popeline, Gabardine, Rips	5 ⁴⁰ 9 ⁵⁰ 18 ⁵⁰ 24 29
Seidentrikotkleider	
in allen erdenklichen Farben	12 ⁷⁵ 15 ⁵⁰ 19 24 29
Sumper u. Raffaks	
Seidentrikot, eleg. Ausführungen	4 ⁹⁰ 6 ⁹⁰ 8 ⁷⁵ 14 ⁷⁵ 19 ⁵⁰

Ein Posten
Sportwesten
Stück 9,75

Ein Posten
Cape de Chine Blusen
Stück 14,75

Ein Posten
Sweater
Gute Qualität St. 2,75

Herren-Konfektion.

Herren-Anzüge	Billiger Weihnachtspreis
solide einfarbige und gemusterte Stoffe, vorzügliche Verarbeitung	29 34 39 48 58
Herren-Alster u. Raglans	
elegante Ausführung, vorzügliche Stoffe, tadellosen Sitz	29 38 48 68 78
Herren-Paletots	
teils mit Sammettragen, durchweg gute Marango-Stoffe	39 49 58 68 85
Herren-Gummimäntel	
nur allerbeste Fabrikate, wasserdicht gummiert	19 25 29 39 45
Herren-Lodenmäntel	
fäntlich imprägniert	19 ⁵⁰ 25 29 39 45
Herren-Loden- u. Sportanzüge	
ausprobiert gute Qualitäten	29 39 49 59 68
Herren-Hosen	
haltbare Stoffe, tadellos verarbeitet	4 ⁸⁰ 5 ⁹⁰ 8 ⁵⁰ 11 ⁵⁰ 13 ⁵⁰
Herren-Loden-Joppen	
durchweg solide Qualitäten	9 ⁷⁵ 12 ⁵⁰ 15 ⁵⁰ 19 ⁵⁰ 24 ⁵⁰
Herren-Mäntel	
warne Werktagsmäntel zum Ausfuchen	Stück 9 ⁷⁵

Ein Posten
Herrenunterhosen
Stück 0,95

Ein Posten
Herren-Hemden
Stück 1,95

Ein Posten
Kinder-Unteranzüge
Stück 0,95

Ein Posten Reste und Kupons von la. Bettendamast mit Seidenglanz. 160 Ctm. breit, enorm billig.

R. Lenneberg ::: Attendorf.

Am Sonntag, 30. November ist mein Kaufhaus von 12 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Goldmark-Eröffnungsbilanz (Umstellungs- Bilanz auf Grund Verordnung 28. 12. 1923.

Beratung, Gutachten, Ausstellung bezw. Entwurf der
erforderlichen Bilanzen, Berichte, Protokolle, Anmeldungen
usw. durch Ferdinand Vetter von der Handelskammer
Siegen öffentlich vorgelegt und bezeugt. Bei dem von
der Vereinigung der süddeutschen Handelskammern zu
errichtenden Schiedsgericht über Goldbilanzstreitfragen).

::: Stuckarbeiten :::

Treppentufen ::: Abdeckplatten ::: Ter-
razzo ::: Fuß- und Wandplattenbeläge.

Heinrich Adam ::: Olpe,
Telefon 158



an Rud. H. Moos, Breslau, arbeiten.

Zur Jagd!

Empfehle mein reichhal-
tiges Lager in
Drillingen, Doppelflin-
ten, Büchsen, Büchsen
in bekannten, bewährten
Qualitäten.

Jagdartikel wie
Rucksäcke, Jagdtaschen
Samaschen.

Jagdschuhe in bekannter
Güte!
Reparaturen schnell und
zuverlässig!
Verlangen Sie Preisliste
Nr. 19.

Größtes Spezialgeschäft
des Berg, Oberberg und
Bauerlandes! Lagerbesuch
lohnend!

E. Kirchhoff,
Büchsenmachermeister,
Dieringhausen,
Fern. 613 Amt Gummersb.



Anstelle des heute so teuren Bohnen-
kaffees nur

Kathrein's Malzkaffee

Er schmeckt vorzüglich, ist gesund und
außerordentlich billig! (Ein Liter kostet
kaum 4 Pfennige.)

Der Gehalt macht's!

Die Zeiten sind teuer,
das Geld ist rar!
Der Frosch jagt: Spar!

Wie mach ich das richtig
und ideal?
Kauf nur Eradi!

Eradi

für die Schuhpflege

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos Flügel-Harmoniums

Lieferung direkt an Private frei Haus.
Auf Wunsch Ratenzahlung.
Roth & Junius
Hof-Plano- und Flügel-Fabrik
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

NB. Wir führen in Sonderabteilung echte Grammophone mit Kunstplatten.

Ca. 30 Festmeter
Tannen-Rundholz
12-20 Mittendurchmesser entindet, möglichst
trocken und gesund zu kaufen gesucht.
Joseph Biegener,
Zimmermeister
Attendorf, Fernsp. 209.

Mund- Harmonikas

echtes Knittlinger Fabrikat
empfehlen wir
Gebrüder Ciemens
Olpe, Marktstrasse

Linoleum-

T-pische
Vorlagen
Läufer

Cocosläufer

Fussmatten

A. Zimmermann,

Olpe b. Landratsamt.
Tel. 290

Reine Wollgarne

liefert am billigsten
Strickerei Hedder & Steins,
Steinsberg i. W. Preise frei.

Flügel - Pianos Einbau-Instrumente Harmoniums

liefert zu günstigen Preisen. Vertretung nur
erster Firmen - Sämtliche Reparaturen und
Stimmungen werden prompt und fachgemäß
ausgeführt.

Pianoforte, Notenständer usw.
Otto Bauer, Klaviermacher,
Siegen, Wallgrabenstraße 4.
Fernsprecher Nr. 1708.

Auskunft erteilt Herr Seminar-Musiklehrer
Kosentengel, Olpe.

Zentrumsversammlung in Olpe.

(Olpe, 27. November.)

Eine überaus große Zahl von Wählern und Wählerinnen hatte sich gestern Abend im Saale des Rath. Vereinshauses versammelt, um den in unserer Gemeinde noch unbekannten Landtagskandidaten Domprobt Dr. Linneborn und unseren Abgeordneten Schmeller zu hören. In der Parteivorstehende, Oberlehrer Vase, durch te. Age, aus tiefstem Staatsbürgerlichen Pflichtgefühl hervorquellende Worte die Anwesenden in die rechte Stimmung verlegt hat, begann Domprobt Dr. Linneborn

seine Ausführungen. Der Redner schloß aus der Wissenschaft, die dem Urgrunde aller Weisheit entspringt, darum waren seine Worte so frischhallend und überzeugend; man merkte, daß er persönlich von warmer Liebe zum Volke und dem einzelnen Mitbürger durchdrungen ist, darum wendeten seine Darlegungen den stärksten Widerhall in Geist und Herz der Zuhörer; man fühlte: dort steht ein Mann, der sein Vaterland liebt, weil diese Liebe ihm eine stilles Pflicht ist, und deshalb rief er hin zu echter vaterländischer Begeisterung. — Der Inhalt dieser prächtigen Rede ist folgender:

A. Ausblick auf die außenpolitischen Verhältnisse.
1. Nach dem Weltkriege lag Deutschland vollständig am Boden. Rund herum blieben die Feinde waffenstark auf derauer, jederzeit bereit, die Krallen noch tiefer in den todenden Leib des Deutschen Reiches zu schlagen. Diejenigen, welche sich bis dahin als Schutz und Hort des Staates betrachteten, waren unsichtbar geworden. Andere glaubten die Zeit für gekommen, jetzt ihre politischen und wirtschaftlichen Machtgüste zu befriedigen. Daß das Vaterland durch ihre wüsten Treiben den letzten Rest von Ansehen im Ausland verlor, war ihnen gleichgültig. — Nur eine Partei schritt zur entschlossenen Tat: das Zentrum. Es stemmte sich der roten Flut entgegen; es blieb auf seinem Posten, unbekümmert um die Schmähungen und Angriffe von allen Seiten; es wachte die müde Bürgerlichkeit wieder auf zu staatspolitischem Denken und Handeln. So bildete sich allmählich ein lebendiger Staatsbejahender Kern. Ruhe und Ordnung hielten wieder Einzug ins Land, und damit war die Möglichkeit gegeben, auch nach außen hin aktiv in Tätigkeit zu treten. 2. So war im Frühjahr 1924 in Berlin und hatte dort längere Verhandlungen mit Reichsfürstenern zu führen. Bei dieser Gelegenheit lernte ich die so ganz liebenswerte, tadellose und in den Nationen des Handels so vollständig reine Persönlichkeit des Kanzlers kennen. Da lernte ich begreifen, weshalb man Dr. Marx im Ausland so schätzt. Denn es ist klar, daß man auch draußen am liebsten mit Männern von lauterer Gesinnung verhandelt, auf deren Grundehrlichkeit man als Gegner vertrauen kann. Dazu kommt, daß der Kanzler seine Hand nie in Geschäfte greift, daß bei ihm also jedes persönliche Interesse von vornherein ausgeblendet.

3. Was Dr. Marx im Ausland erreicht hat, ist allen bekannt. Die große Schär der befreiten Gefangenen, die vielen wieder vereinigten Familien, die offene Grenze zwischen befelegtem und unbefegtem Gebiet, die vom Druck der Befragung erlösten Gegenden, die günstig fortgeschrittenen Handelsvertragsverhandlungen und manches andere sprechen eine laute Sprache.

B. Die großen Aufgaben der Innenpolitik.
Die außenpolitischen Fragen, welche z. B. zur Verhandlung stehen, sind von der allergrößten Bedeutung für die Weltstellung Deutschlands. Aber ebenso wichtig ist die innenpolitische Ausgestaltung des staatlichen Lebens in Reich und Ländern. Man sollte sich da nur nicht um kleine Dinge streiten, sondern die großen Aufgaben ins Auge fassen, die ein Volk erhalten: die staatsrechtlichen Ideen.

1. Es gibt einen lebendigen Gott, von dem das Leben kommt, die Wahrheit und das Recht. Dieser lebendige Gott hat den Menschen erschaffen als ein Gesellschaftswesen. Klein und schwach tritt der Erdenbürger ins Dasein; er ist lebenslang angewiesen auf die liebevolle Fürsorge der Eltern. Die Familie ist die erste von Gott gewollte Form der menschlichen Gesellschaft. Sie hat ihr eigenes aus Gottes Schöpfungslauf entspringendes Recht. In dieses Naturrecht der Familie darf der Staat nicht eingreifen. Nur er es dennoch (Gefahr betr. Gleichstellung, Feindschaft, Kindererziehung u. a.) so zerstört er die Aufbaugesetze seines eigenen Körpers und damit die eigene Existenz. — Der einzelne Mensch kann ebenso wenig für sich allein bestehen wie die einzelne Pflanze. Die Familien müssen sich zu menschlichen Gruppen, Sippen, Stämmen, Völkern, Nationen, Völkern bilden einen Staat. Wie für die Familie, so gibt er auch für den Staat ein ewig geltendes Naturrecht.

2. Das Recht aus dem menschlichen Willen ist veränderlich, es steht und fällt mit der Willensmeinung. — (Die beste Darstellung über das Staatsrecht gibt uns die Staatslehre des hl. Thomas v. Aquin.) Mit dem Rechte sind auch die Pflichten gegeben. Der Schlüssel für das Staatsrecht ist es, daß jeder als Glied der Gemeinschaft dient, also so handelt, wie es dem Allgemeinwohl zuträglich ist. Nach dem Naturrecht ist die Staatsform die Schale, die Anerkennung der Staatsautorität ist der Kern. Da die jegliche Staatsgewalt zu Recht besteht, muß man ihr dienen. Die Zentrumspartei steht also auf dem Boden des Naturrechtes, wenn sie die heutige Verfassung anerkennt. — Es war sehr fruchtbar von der Sozialdemokratie, daß sie nach Aufschluß der Londoner Beiträge die Frage: Republik oder Monarchie als Zentralpunkt unter die Parteien warf. Auch hier herrscht es, daß die Partei, die die Staatsform anerkennen: das ist heute die Pflicht eines jeden Staatsbürgers.

3. Staat und Kirche. Was hat das Christentum getan im Laufe der Jahrhunderte? Wie von Christus, so kann man auch von seiner Kirche sagen: Wohlhaben spendend ging sie einher. Das ganze Staatsleben wird von den Segnungen der Kirche durchdrungen. Die Kirche ist es, welche das Fundament des Staates erhält, indem sie ihren Kindern predigt: Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn die Gewalt besteht, von Gott angeordnet. Die Kirche schützt das Eigentumsrecht, die Gesundheit, das Leben der Bürger, überhaupt alle ihre rechtmäßigen Güter. Staat und Kirche gehören also von Natur aus zusammen. Wie die Kirche die Trägerin der Staatsgrundgesetze ist, so mußte der Staat als Befehl der äußeren Macht, sel-

ne schützende Hand über die Kirche halten. Das wäre weitblickende Politik. — Die Kirche ist die Völkererzieherin. Wie oft hat während des Weltkrieges der Papst zum Frieden gemahnt, selber vergeblich. Wie haben Papst und Bischöfe die Reiden des Krieges zu mildern verstanden! Was der päpstliche Botschafter Testa während des Ruhrkampfes für Tausende von Deutschen erreicht hat, ist ja noch in frischer Erinnerung.

Auf dem Gebiete „Staat und Kirche“ sind in Preußen und Deutschland noch sehr wichtige Angelegenheiten zu regeln. Da ist zunächst die Vermögensrechtliche Auseinandersetzung wegen der vom Staate vollzogenen Sakularisationen. Anfang des vorigen Jahrhunderts nahmen Preußen der kath. Kirche Privatvermögen fort im Werte von einer Milliarde, dem Paderborner Domkapitel allein 22000 Morgen Grundbesitz. Als Vergütung zahlte der Staat heute jährlich 500 Mark. Daraus soll das Domkapitel den Dom und alle bischöflich-kirchlichen Gebäude unterhalten. 1821 gab der preussische König sein Wort, die Angelegenheit alsbald zu ordnen gemäß dem Abkommen zwischen Rom und Berlin. Das Wort ist bis heute noch nicht eingelöst. Und wenn heute irgend eine kirchliche Körperschaft wegen der erlittenen oder noch nicht geregelten Schädigungen den Staat verklagt, so erhebt dieser den Kompetenzkonflikt (d. h. der Staat kann nicht vor einem staatlichen Gerichtshof verklagt werden). — Solche Zustände sind ein Unrecht. Von allen Parteien trat nur das Zentrum dafür ein, daß der Kirche (wie jedem anderen Privateigentümer) Recht und Gerechtigkeit gegeben wird. Das Zentrum als wahre Partei des Rechts hat auch stets die Rechte der evangelischen Kirche verteidigt; Dank und Entgegenkommen hat es bisher von der anderen Seite nicht erhalten.

3. Die gemeinsame Erziehungsaufgabe. Die körperliche Erziehung hat in der Hauptsache die Staatsaufgabe zu lösen. Die Seele des Staatsbürgers muß aber nach dem Vorbilde Jesu Christi geformt werden. Ein wahrer Jünger Christi ist in jeder Hinsicht auch der beste Diener des Staates. Die Eltern sind vor Gott verantwortlich für Leib und Seele ihrer Kinder. In dieses Erziehungsrecht und die Erziehungspflicht der Eltern darf der Staat nicht eingreifen. Sollen Gesetze kommen, die dieses auf Gottes Anordnung ruhende Recht der Eltern beschneiden wollen, dann darf es für den Katholiken nur eine Lösung geben: Verachte die Seele deines Kindes!

Die Kirche hat von Christus die Glaubensüberlieferung und die Gnadensmittel für ihre Kinder übertragend bekommen. Der religiöse Unterricht der heranwachsenden Christen liegt heute in der Hand der Schulen. Die Kirche trägt in diesem Sinne die katholische Erziehung. Kinder in katholischen Schulen von katholischen Lehrern zu unterrichten ist eine Pflicht. — Besonders wichtig ist da die Vorbereitung der künftigen Lehrer. Die kath. Kirche verlangt den konfessionellen Charakter für die Bildungsanstalten der zukünftigen Lehrer. — Der (evangel.) „Welf. Lehrereisen“ richtete an mich vor ein paar Tagen einen Brief mit elf Fragen. Zwei davon lauten: „Treten Sie ein für den Gedanken der reinen Staatschule, frei von Bindungen politischer, weltanschaulicher oder kirchlicher Gruppen?“ — „Nehmen Sie die Ausbildung der Volksschullehrer an einer brennend notwendigen eingetragenen Sonderanstalt (konfessionell pädagogische Akademie) ab?“ — Wenn ich diese Frage mit ja beantworte, dann will der Welf. Lehrereisen für meine Kandidatur eintreten. Aber ich werde den Herren überhaupt keine Antwort geben. (Dann müssen die kath. Sauerländer dafür sorgen, daß Domprobt Dr. Linneborn auch ohne die Unterstützung des Welf. Lehrereisen in den Landtag kommt. Schriftl.)

4. Die Deutsche Volkspartei stellte im Landtag: betr. Rehrerbildung den Antrag, in evangelischen Gegenden evangelische Akademien, in katholischen Gegenden katholische Akademien zu errichten. Das Ergebnis wäre für uns wohl ziemlich fragwürdig ausgefallen. Darum reichte das Zentrum den Antrag ein. Es müssen konfessionell katholische Akademien eingerichtet werden als notwendig u. d. — Gegen diesen Antrag stimmten alle Parteien, auch Deutschnationale und D. V. Partei. — Der welf. partei. Minister Dörfel hat es nicht für nötig, daß die Segnarien und die entsprechenden Klassen des Systems wöchentlich drei Religionsstunden erhalten. Er hat eine gefällige und will dafür Zeichenunterstützung mehr erteilen lassen. Solche Bestimmungen lösen erkennen, daß man den ungleichlichen Wert, der in einer guten religiösen Erziehung besteht, auch nicht im untersten einzuführen versteht.

5. Der Katholik im öffentlichen Leben. Der Katholik und unsere Weltanschauung fanden bisher nicht die nötige Anerkennung und Beachtung, die wir im öffentlichen Leben beanspruchen können und müssen. Wie es mit dem Staatsbrennstoffen aussieht, ist allgemein bekannt. Im Innenministerium sitzt ein Katholik, im Außenministerium feiner. Was kann es den kath. Eltern helfen, wenn sie ihre Söhne studieren lassen unter großen Entbehrungen und Opfern? Die Katholiken werden nachher doch behandelt als Staatsbürger minderer Güte. Will der kath. Volksteil einmündig bleiben? — Es handelt sich für die Politik der Zukunft also um die Grundlagen des Staates, um die allerwichtigsten Fragen. Die können und werden am besten gelöst werden durch jene Politiker, die sich leisten lassen von den Grundlagen des ewigen, unveränderlichen Rechts. Das Zentrum steht unerschütterlich fest auf diesem Boden. Von einer solchen Partei werden auch die kleineren Fragen des politischen Lebens am zuverlässigsten behandelt. — Die Zentrumspolitik hat sich bewährt und wird sich weiterhin bewähren. Bewahren wir dieser Partei die Treue!

(Der zweite Teil des Rednervortrags folgt. (Schriftl.)

Wahlarbeit der Zentrumspartei im Kreise Olpe.

Wie überall, so hat auch im Kreise Olpe eine sehr lebhaft propagandistische Tätigkeit der Zentrumspartei eingesetzt. Es war die Pflicht der Kreisleitung, in der ersten Hälfte des Wahlkampfes die Aufgabenbezirke des Kreises zu bearbeiten und die letzten Wochen auf die Agitation in den größeren Ortsteilen zu verwenden. Der erste Teil der Wahlarbeit, der mit dieser Woche seinen Abschluß fand, konnte planmäßig und ohne jegliche Störung erledigt werden. Es sprachen bisher in Wahlversammlungen: Reichstagskandidat Schlegel in Neuenkleusheim; Rhode; Regier; Thiering-

hausen; Thieringhausen, Droschagen, Oberweische, Kirchweische, Benolpe; Hofolpe und Biststein. Sekretär Kohl, Altenhundem in Benolpe b. Droschagen, Thieringhausen; Droschagen; Dinschede und als 2. Sekretär in Oberweische, Kirchweische, Benolpe, Hofolpe und Biststein. Abgeordneter Schmeller in Heinsberg und Olpe, Gymnasiallehrer Günther, Werl in Gerlingen und Römershagen, Beder, Arnsberg in Ennepe und Altenborn; Domprobt Linneborn in Olpe, der Kreisvorsitzende in Hiltmeide, Hünshorn, Altenhof; Schönau und Helden.

Es gilt nunmehr, die noch übrigen Orte zu erfassen und in zentral gelegenen Städten und großen bedeutenden Dörfern des Kreises große Wahlversammlungen zu veranstalten. Für diesen Teil der Wahlarbeit gilt vorläufig folgender Plan, der allerdings noch kleine Veränderungen erfahren wird. Es sprechen:

am Samstag, den 29. November.
Gymnasiallehrer Günther, Werl in Heinsgen, 8 Uhr
Lehrer Schindler, Olpe in Eiben abends
Lehrer Schindler, Olpe in Dillingen abends

am Sonntag, den 30. November:
Abg. Baumhoff, Hagen in Oberhundem 11 Uhr
Abg. Baumhoff, Hagen in Bückinghausen gegen 3 Uhr
Abg. Baumhoff, Hagen in Ginnerup gegen 8 Uhr
Dr. Strider, Münster in Raume 11 Uhr
Dr. Strider, Münster in Regen Reinhalt 11 Uhr
Chefredakteur v. Papen in Langenei 11 Uhr
Chefredakteur v. Papen in Kirchhundem 5 Uhr
Chefredakteur v. Papen in Börde 8 Uhr
Lehrer Schindler, Olpe in Rhode 11 Uhr
Lehrer Schindler, Olpe in Koblhagen nachmittags
Lehrer Schindler, Silberberg nachmittags
Rektor Lingemann-Altenhundem Werden 11 Uhr

Mittwoch, den 3. Dezember.
Sekretär Kohl, Altenhundem Begeringhausen nachm.
Sekretär Kohl, Altenhundem Schreibeischof nachmittags
Sekretär Kohl, Altenhundem Renne 8 Uhr

Freitag, den 5. Dezember.
Ministerpräsident a. D. Stierwald, Berlin
in Altenhundem Reinhalt 11 Uhr
in Olpe Reinhalt 11 Uhr

An die Zentrumswähler des Kreises ergoht die dringende Bitte, die Versammlungen recht zahlreich zu besuchen. Wir treten in die letzte Phase des Wahlkampfes. Da darf kein Opfer gescheut werden. Nicht alle Versammlungen konnten nach Wunsch geleitet werden, etwas Mäßigkeit müssen die Wähler üben. Trotzdem muß auch der letzte Wähler in den Versammlungen erscheinen, damit er weiß, was er am 7. Dezember zu tun hat.

Deutschnationale Drahtzieher vor Gericht.

! Kirchhundem, 28. Nov. Wie erinnern sich die Drahtzieher, die in der landwirtschaftlichen Zeitschrift der Deutschnationalen Sauerländischen Morgenpost vom 3. April 1924 mit Bezug auf eine Versammlung Sauerländischer Bauern zu Weische im März d. J. ein Urteil „kur pag upp“, in welchem unter bewährter Landtagsabgeordneter unseres Sauerlandes, der Landwirt Joseph Schmeller in Oberhundem Gegenstand der gemeintesten und niedrigsten Beleidigungen war. Es war wohl das schlimmste, was es ein Zeitungsunternehmen in persönlicher Verunglimpfung eines politischen Gegners gegeben hat. Dieses Verbrechen blieb der Deutschnationalen Sauerländischen Morgenpost vorbehalten, deren damaliger verantwortlicher Redakteur, Herr Heinrich v. Mellenhain, Hauptmann a. D. sich nun der Anklage des Abgeordneten Schmeller durch die Behauptung entziehen wollte, daß er von dem Schmähartikel keine genaue Kenntnis gehabt hätte, und er deshalb als Täter im Sinne des Pressegesetzes nicht in Betracht käme.

Das Gericht war anderer Ansicht und verurteilte den Angeklagten wegen übler Nachrede auf Grund des § 20 des Pressegesetzes und des § 186 Str. G. B. zu einer Geldstrafe von 500 — fünfshundert — Goldmark und gab dem Abgeordneten Schmeller die Befugnis zur Publikation des entscheidenden Teils des Urteils nach Rechtskraft desselben in einer Reihe von Blättern des Kreises und ferner Sauerlandes.

Dem Antrage des Vertreters des Privatklägers, des Rechtsanwalts Wurm zu Altenhundem, zur Verlesung mit der höchst zulässigen Geldstrafe, wenn man aus gewissen mildernden Umständen von einer Gefängnisstrafe absehen wollte, entsprach das Gericht zwar nicht. Das Gericht nahm zu Gunsten des Angeklagten an, daß er sehr selten Eintritt als verantwortlicher Leiter des Zeitungsunternehmens am 1. April 1924, am 3. April 1924 bei den gegebenen Verhältnissen einen vollständigen Ueberblick über das Unternehmen möglicherweise noch nicht hatte. Sodann sei dem Angeklagten selbst nachzuweisen, daß er wider besseres Wissen gehandelt habe. Ferner sei bei der Feststellung der Strafmaßnahme die augenblicklichen schwierigen finanziellen Verhältnisse im allgemeinen und namentlich bei dem Angeklagten persönlich zu berücksichtigen gewesen. Aus diesen Gründen ließ von einer Verhängung einer Gefängnisstrafe Abstand genommen. Andererseits sei der Artikel so gemeint und niedriger Art, daß den Angeklagten als den verantwortlichen Leiter eines Zeitungsunternehmens eine empfindliche Strafe treffen müsse. Männer, die im öffentlichen Leben stünden, und schon deshalb der öffentlichen Kritik oftmals ausgesetzt seien, müßten gegen solche persönlichen Anwürfe in erhöhter Weise um Gerechtigkeit gekämpfen. Sodann sei auch darin zu sehen, daß aus dem politischen Kampfe eine sehr gemeine Kampfmethode ferngehalten werden. Außerdem solle ersichtlicher sein, daß in den Augen der vorurteilslosen Zeitungsleser von solchen Beleidigungen immerhin zum Schaden des Beleidigten meistens etwas haften bleibe.

Nach alledem sei auch eine Geldstrafe von 500 G. M. eine empfindliche, aber auch ausreichte Strafe. Insofern ist diese letzte Entscheidung jenes Blattes zu Gunsten des Privatklägers zu einem gewissen Abschluß gebracht. Das Interessante dieser Verhandlung bestand aber darin, daß der Angeklagte im heutigen Termin als den Verfasser dieses Pamphlets den Freiherrn von Bodelschwingh zu Schwarzenfels auf Ergele bei Schwerte a. d. Ruhr benannte und dieses durch einen eigenhändigen Brief deselben nachwies. Dieser ist übrigens derselbe, der in jener Bauernversammlung

in Weische schon in gehässiger Form den Abgeordneten Schmeller angegriffen hatte. So zeigte auch dieser Prozeß daselbst wie so viele andere Prozesse, in welcher gemeiner und hinterhältiger Weise Dunkelmänner jener „nationalen“ Kreise politische Gegner in persönlichen Angriffen erledigen wollen, wenn sie sehen, daß dem Gegner mit sachlichen Gründen nicht mehr beizukommen ist. Es sei nur an Erzberger und andere erinnert, dessen Kampf gegen solche Piraten in aller Munde das öffentliche Leben noch frisch in aller Erinnerung ist, und wie dieser dann in einer durch solche Schmähartikel ausgezogenen Atmosphäre endlich Morberkungen erlag. Herr von Bodelschwingh wird noch in gleicher Weise zur Rechenschaft gezogen, und es wird dieserhalb noch ein gerichtliches Verfahren folgen.

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

Die Berücksichtigung der Umfassungsentzung bei Vertragsverträgen.

00 Olpe, 27. Nov. Das Finanzamt teilt mit: Durch die zweite Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuernänderungen vom 10. November 1924 ist mit Wirkung vom 1. Januar 1925 der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer von zwei vom Hundert auf einundeneinhalb vom Hundert, der Satz der erhöhten Umsatzsteuer von fünfzehn auf zehn vom Hundert herabgesetzt worden. In den Durchführungsbestimmungen wird in entsprechender Weise wie bei der Ermäßigung der Umsatzsteuer zum 1. Oktober 1924 ein zivilrechtlicher Anspruch auf Preisnachlass in Höhe von einhalb vom Hundert oder fünf vom Hundert für Leistungen aus solchen Verträgen gewährt werden, die vor dem Erlaß der Verordnung des Reichspräsidenten abgeschlossen worden sind, aber erst nach dem 31. Dezember 1924 ausgeführt werden. Die Geschäftswelt wird jedoch schon jetzt darauf hingewiesen, daß dieser Anspruch selbstverständlich nicht für Leistungen aus Verträgen eingeräumt werden kann, die zu einer Zeit abgeschlossen worden sind, zu der den Vertragschließenden bei der Preisvereinbarung die Senkung der Steuerbefreiung bekannt gewesen sein muß.

! Olpe, 29. Nov. Betr. Erwerbslosenfürsorge! Nach der Verordnung vom 14. November 1924 über Erwerbslosenfürsorge ist eine Beschäftigung in der Haus-, Land- und Forstwirtschaft beitragsfrei, sofern der Arbeitnehmer zu den im § 165 Abs. 1 Nr. 1 der Reichsversicherungsordnung bezeichneten Personen gehört und in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen ist. (Hausangehörige und landwirtschaftliche Gesinde). Die Beitragsfreiheit ist in allen Fällen von einer gemeinsam vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer unterzeichneten Anzeige bei der Rentenkasse abhängig. Die Beitragsfreiheit beginnt mit dem Montag der Woche, in der die Anzeige eingeht.

Die Verordnung tritt am 1. Dezember 1924 in Kraft.

! Olpe, 29. Nov. Die Geschäfte an Sonntagen. Wie uns mitgeteilt wird, sind an allen Sonntagen vor Weischen, den morgigen Sonntag mitingerechnet, die Geschäfte nachmittags geschlossen.

! Olpe, 29. Nov. Kaiserhof-Lichtspiele. Zum ersten Male ist in Olpe die „Kleine amerikanische Filmgröße“ der Rube Sadie Coogan in dem Film „Sadie, der kleine, tapferste Held“ zu sehen. Der kleine Film, der erst kürzlich gelegentlich einer längeren Europareise auch die größeren Städte Deutschlands besucht, spielt in diesem Film die Rolle eines Pflüchters. Viel Kummer und Sorge hat der kleine Vorfestnabe durchgemacht. Doch in jeder Lebenslage ist die Haltung des mutigen Knechten so, daß sie allgemeine Sympathie bei den Zuschauern auslöst. Das ganze Dasein eines bedrückenden Knaben in der Welt der Ungerechtigkeit und den 17 von Diensten, die der kleine seiner Pflüggenmutter leistet. (Am übrigen siehe Anzeiger.)

! Olpe, 29. Nov. Städt. Schauspielhaus Hagen. Paul von Kenaus Oper „Gudrun auf Island“ hatte bei dem Donnerstag, dem 27. November 1924 im Städtischen Schauspielhaus in Hagen, (Intendant Richard Dornseiff.) stattgefundenen Aufführung einen außerordentlich starken Erfolg zu verzeichnen. Der anwesende Komponist, der musikalische Leiter Dr. Fritz Becker, der Spielleiter Alexander Spring sowie die Vertreter der Hauptpartien: Döble von Rahn—Steinmann, Joseph Reg, Gulan de Doo und Walter Scheffel wurden dem Publikum begeistert gefeiert.

! Weiden, 29. Nov. Zum letzten Male vor den großen Wahlen findet der Vorstand der Zentrumspartei des Amtes Weiden die Parteifreunde zu einer morgen, Sonntag, sofort nach dem Hochamte stattfindenden Zentrumsversammlung ein. Der Kreisvorsitzende, Rektor Lingemann-Altenhundem wird sprechen. Wähler und Wählerinnen erscheinen in Waffen! Heute, Samstag, den 29. November, Zentrumsversammlung in Eiben bei Clemens.

! Kirchhundem, 29. Nov. Gemeinderatsitzung der Gemeinde Kirchhundem. Vor Beratung der Tagesordnung führte eine Anfrage über die derzeitigen Lebensmittelpreise zur Befragung. Es wurde allgemein für notwendig erachtet, daß die Preisprüfungscommission die Preisbewegung auf dem Lebensmittelmarkt mit Nachdruck überwacht und evtl. bei Verstößen eingreife. In Sachen des Nachmittags für die Jugendhilfe in Langenei soll erneut versucht werden, eine angemessene Herabsetzung der Pachtsumme zu erzielen. Die Pachtsumme für zwei Gemeindegewässer wurden zeitgemäß erhöht, ebenso die Mieten für die von der Gemeinde in Altenhundem errichteten Wohnhäuser. Die Vertretung genehmigte den vom Gemeinderat geäußerten Kauf von einem Grundstück am Bierspahn in Altenhundem für die Errichtung einer Wohnbarade. Die weitere Befragung des Paradenbaues wird einer viergliedrigen Kommission übertragen. Ueber die geplante Auffstellung einer zweiten Barade in Hofolpe konnte kein Beschluß gefaßt werden, weil daselbst die Pachtfrage noch nicht geregelt ist. Eine Kommission soll an Ort und Stelle verfahren, einen geeigneten Bauplan ausfindig zu machen. Es folgte die Renewal der Wasserwerkskommission für die Ortsteile: Langenei, Ridenbach, Ober- und Nieder-Altbaum und Kirchhundem, Herentrup. Dem Welf. Heimatsunde soll in seinem Bestreben, eine Sammlung von Flurnamen aufzustellen, die gewünschte Unterstützung bewilligt werden. Es folgte eine längere geheime Sitzung.

»»» Für unsere Frauen «««

Das gewünschte Erlebnis.

Skizze von Hilgard Diet.

„Wir müssen eilen — wir bekommen Rebel,“ mahnte Doktor Kraft, der sichere Führer unseres kleinen Reisefreizeuges, als wir, von einer Bergtour in den Walliser Alpen nach Zermatt zurückkehrend, auf einem Geröllfeld, in den majestätischen Anblick des Matterhorns verfunken, in ein leichtes Bummeltempo gerieten.

„Ich wünschte, wir kämen noch in den Rebel,“ entgegnete übermütig Hela Wangen, eine anmutige Kunstgewerbetlerin, die zum Vergnügen ihres englischen Wandersameraden ein warmes, deutlich erwiderbares Interesse für den deutsch-amerikanischen Schauspieler Götter Wittmann zeigte. „Ich möchte brennend gern mal ein recht nervenpeinendes Angsterlebnis haben. Aber natürlich eins mit glücklichem Ausgang.“

„Wollen Sie den Teufel nicht an die Wand,“ brummte Götter Wittmann warnd.

Mr. Wittens aber erklärte lachend: „Ich kann mich Wangen sehr gut verstehen. Angst ist gesund — härtet die Nerven ab.“

Hela Wangens Wunsch erfüllte sich prompt. Nach kaum zehn Minuten waren wir in so dichtem Nebel, daß wir in einer verlassenen Hochalpenhütte, die dicht vor einem steil abfallenden Felsabhang wie ein riesiges Gipsmodell aus dem weissen Luftmeer ragte, Zuflucht suchen mußten.

Unser Quartier bestand aus einem schmalen, mit Gerümpel angefüllten Räume und einem mit zwei Schmelzöfen möblierten größeren, in dem wir uns lagerten und uns die Zeit mit Plaudern und dem Verzehr unserer Vorräte vertrieben.

„Undes, so ist der Nebel vor dem winzigen Fenster immer dicker zusammen, und mehr und mehr senkte sich die frühe Abenddämmerung der Bergwelt über unsere Hütte, daß es immer finstlicher darin wurde. Da wandelte sich unsere animierte Stimmung allmählich in ein heimliches Unbehagen.“

„Hat nicht jemand eine Taschenlampe?“ fragte Mr. Wittens, der sich aus Muff und Bocktragen ein bequemes Bodenlager errichtet hatte.

„Ja wohl,“ sagte Dr. Kraft. „Aber den geringen Vorrat brauchen wir für den nächsten Aufstieg. Ich kann nur ab und zu mal antippen.“

„Dann geben Sie uns doch eine kleine Probe Ihrer Schauspielerkunst, Mr. Wittmann. Spielen Sie ein improvisiertes Theaterstück. Es ist ja so bißchen finstlich, so stumm im Finstern zu liegen.“

„Das kann ich doch nicht allein,“ klang es aus der dunklen Lücke.

„Brauchen Sie auch nicht, wir spielen mit. Das ist umso interessanter. Verteilen Sie nur die Nebenrollen, Hauptspieler sind Sie.“

„Ja gut,“ brummte Wittmann und stand auf. „Da brauchen wir aber unbedingt Licht. Ich werde mal in dem Gerümpel nebenan nach einer Kerze oder sonstigen Beleuchtungsmitteln suchen. Leuchten Sie mir doch mal, Doktor.“

Die beiden Herren gingen in den Nebelraum und kamen nach längerem Suchen enttäuscht zurück. Sie hatten nichts gefunden.

„Da erzählen Sie uns doch eine Geschichte, irgendwas aus Ihrem Leben, das geht ja ohne Licht,“ bat ich den Schauspieler. Und meine Freundin, eine Schweizerin, die gleichfalls: „Ach ja, eine recht spannende. Führen Sie uns ein Stück Wilden Westen vor Augen.“

„Brenn,“ sagte Götter Wittmann lachend. „Also — ich war mal bei einem Freunde, dessen Farm —“

Ein dumpfer Schlag gegen unsere Hütentür überbrachte in diesem Augenblick Götter Wittmanns Stimme.

Ein kalter Schreck durchfuhr uns.

„Ich gehe sehen, was es gibt,“ sagte der Schauspieler ruhig und ging hinaus. Einige Minuten verstrichen. Ein deutliches Stimmenflüstern klang hinter der geschlossenen Tür.

Da wurde die Tür geöffnet und rasch wieder geschlossen. „Licht, Doktor,“ klang gleichzeitig Götter Wittmanns Stimme sonderbar heiser durch die Stille. Im nächsten Augenblick sahen wir ihn mit seltsam verstörtem Gesicht in dem auf ihn gerichteten Lichtschein stehen.

„Verdammt! Geschichte!“ Es war mir leid, Sie erschrecken zu müssen. Und Sie sagten von der Räuberbande Emil, von der wir gestern in der Zeitung lasen. Die Hütte ist von zehn bewaffneten Kerlen umstellt. Widerstand ist ausgeschlossen. Da wir keine Waffen haben. Der Anführer ist noch nicht da, muß aber jeden Moment kommen. Was meinen Sie, Doktor, ob wir den Kerlen unsere Wertgegenstände anbieten?“

„Beruhigen Sie sich,“ rief Dr. Kraft. „Ich bleibe indes als ärztliches Beruhigungsmittel hier.“

Götter Wittmann ging wieder hinaus. Dr. Kraft schloß die Taschenlampe. Bleich und stumm lauschten wir einem jäh aufstrebenden Gespräch vor der Tür. Eine helle, scharfe Stille — dann ein dumpfes Geräusch — ein Pfiff — dann ein Schuß in nächster Nähe.

Hela Wangen, die sich zitternd neben mich auf den Boden gehockt hatte, stieß einen leisen Schrei aus.

„Da haben Sie ja nun Ihr gewünschtes Erlebnis,“ rief Wangen, „große die Stimme des Engländers höhnisch durch das Dunkel.“

Da — ein jäher Aufschrei — hartes Lärmschreien. Die Taschenlampe glühte auf — und wir erstarrten vor Schreck. Eine wuchtige Gestalt in schwerem Pelz, einen breiten Schlapphut tief ins Gesicht gesenkt, aus dem ein paar stehende Augen über einem grauweißigen Schnurrbart uns schärft starrten, stand, einen Revolver in der erhobenen Rechten, eine Taschenlampe und einen Beberbeutel in der Linken, vor uns.

„Guten Abend, meine Herrschaften. Bitte Ihre Wertgegenstände!“

Doktor Kraft warf uns bei den mit stark italienischem Akzent gesprochenen deutschen Worten einen bestechenden Blick zu und legte als Erster Briefschlüssel, Uhr und Rette in den hingehaltenen Beutel.

„Nehmen Sie Ihr Licht,“ befahl der Italiener, und ging, Pistole, Taschenlampe und Beutel dicht vor jedes Gesicht haltend, von einem zum anderen. Zum Schluß trat er ein zweites Mal vor Mr. Wittens. „Sie haben noch goldene Uhr in Innenseite von Weste — her!“

oder —“ Er hielt die Waffe so dicht vor das Gesicht des Engländers, daß die Ränder fast dessen Stirn berührte.

Da erblickte Mr. Wittens sich und reichte mit einem zornigen „Woher wissen Sie das?“ die gewünschte Kostbarkeit.

„Wo ist der Herr, der draussen mit Ihnen verhandelt hat?“ fragte gleichzeitig Hela Wangen mit bebender Stimme.

Der Bandit zuckte die Achsel.

„Und was wird mit uns?“ forschte Dr. Kraft.

„Weichen Geiseln. Werden abtransportiert.“

Dann waren wir wieder allein.

Draußen hallte von neuem die Stille — diesmal italienisch. Schweres Schrittrampeln — dumpfes Murmeln —

Unser Angst wuchs. Gegenständliches Fragen, Vermuten. Hoffen schwirrte ein paar Minuten durch die dunkle Stube.

„Vielleicht ist es Herrn Wittmann gelungen, zu entkommen, um Hilfe zu holen,“ flüsterte Hela Wangen.

„Doch!“ lachte da Mr. Wittens schreiend auf. „Dem verdanken wir ja das Unheil! Der steht doch mit dem Räuberhauptmann unter einer Decke. Niemand anders als er wußte von der zweiten Uhr, die ich immer bei mir trage. Ich habe ihm sie getraut. Weiten wir, daß er ein Schurke ist. Hundert Pfund weite Sie, was meinen Sie, Doktor?“

Starkes Entsetzensschreien folgte den Worten des Engländers. Dann Dr. Krafts Stimme, seltsam leise: „Es wäre nicht ausgeschlossen.“

Da schrie Hela Wangen vom Boden auf: „Völlig ausgeschlossen ist, daß Herr Wittmann ein Verbrecher ist. Ich weite die hundert Pfund gegen Sie, Mr. Wittens.“

„Ich fürchte, daß Mr. Wittens recht behält,“ flüsterte gleichzeitig meine Schweizer Freundin mir zu. „Die Uhr und sein Versteck haben sie ihm verraten. Und der Doktor ist mir jetzt auch verdächtig — seine hypnotisierende Ruhe.“

In diesem Augenblick wurde die Tür geöffnet. Eine Taschenlampe blühte auf — und Götter Wittmann stand vor uns. Er hielt den Lederbeutel des Banditen in der Rechten und sagte pflichtschuldig: „Schönen Gruß vom Räuberhauptmann Emil, kann den Kram nicht gebrauchen. Na, Fräulein Wangen, war das Angsterlebnis prächtig genug? Habe ich gut gespielt, Mr. Wittens?“

Wir waren so sprachlos, daß wir erst nach einer Weile erst aufatmend fragen konnten: „Aber die Räuber —?“

Da lachte Götter Wittmann fröhlich auf. „Die Räuberbande steht hier. Helz und Hut haben Dr. Kraft und ich vorher beim Lichtschein nebenan gefunden und dabei gleich den Spielplan entworfen. Den Schlag an die Tür hat mein Versteck vollführt. Den Schnauzbart habe ich mir aus Ross gedreht — na, und die Stimmen und Geräusche brauchen habe ich eben geschauelt — und Browning und Taschenlampe hatte ich wie immer bei mir.“

„Und was sagen Sie uns für die ausgestandene Angst, die unsere Nerven gewaltig geschädigt haben kann?“ fragte Mr. Wittens in einer Gelächersmischung von Freude über die wiedererlangte Uhr und Vergnügen über die verlorene Wette.

„Angst ist gesund, härtet die Nerven ab,“ hat mir heute nachmittag ein Engländer gesagt,“ erwiderte der Schauspieler mit seinem Spottlächeln.

„Auf eine harte Probe haben Sie unsere Nerven aber gestellt,“ konstatierte meine Schweizer Freundin.

Götter Wittmann zuckte lachend, die Schultern. „War nicht meine Schuld. Fräulein Wangen hatte sich ein prächtiges Angsterlebnis gewünscht — Mr. Wittens hatte um ein Schauspiel gebeten, wo ich die Hauptrolle übernehmen und Sie alle mitspielen sollten.“

Die beiden anderen Damen wollten eine Darstellung aus dem Wilden Westen — ich habe also nur Ihre allgemeinen Bitten und Wünsche erfüllt, wie Sie sehen.“

„Und großartig haben Sie das gemacht,“ rief Mr. Wittens mit jünger Begeisterung aus. „Wittmann, ich muß Ihnen die Hand schütteln. Sie sind ein genialer Spieler.“

Drei Tage später feierten wir auf einer Walliser Berghöhe den glücklichen Ausgang unseres Angsterlebnisses: Hela Wangens Verlobung mit dem Räuberhauptmann.

Ein schwerer Entschluß.

Skizze von Irene Brodhausen.

„Geheimrat Teubner,“ meldete die Schwester und ein alter Herr trat eilig in das Speichzimmer des berühmten Chirurgen.

„Weber Kollege,“ sagte er zu Professor Senden, „die Prinzessin Steinegg ist heute mit dem Pferd gestürzt, und ich bin selbst gekommen, um Sie, wenn möglich, gleich zur Konsultation mitzunehmen. Das Auto wartet; ich kann Ihnen alles während der Fahrt ausmaleren. Kommen Sie bitte so schnell wie möglich mit.“

Während der rasenden Fahrt erklärte der Geheimrat weilschweigend die Art der Verletzung und schloß endlich: „Sie sind ja eine Autorität auf diesem Gebiet, und ich brauche Ihnen weiter nichts zu sagen. Gelingt die Operation, wird die Prinzessin völlig hergestellt werden, unterbleibt der Eingriff, ist eine gänzliche Lähmung die unausweichliche Folge.“

Nur das schwache Herz der Prinzessin, dem sie trotz allen Glückes viel zu viel zumutet, läßt mich an dem glücklichen Ausgang einer Operation zweifeln — aber Sie sehen sehr angegriffen aus Herr Kollege,“ unterbrach er sich. „Sie sind ja jetzt völlig im Bilde, ruhen Sie sich während der Fahrt noch etwas aus.“

„Ich bin wirklich müde,“ sagte Senden, lehnte sich in die Wagenrückwand und schloß die Augen. Aber nicht, um sich auszuruhen, sondern um das alles, was in diesen Minuten auf ihn eingestürzt war, ruhig zu überdenken. Was hätte er darum gegeben, jetzt nicht an das Krankenbett der Prinzessin Steinegg treten zu müssen, wie es sein ärztlicher Beruf verlangte, und wie fürchtete er sich, sie wiederzusehen, und so wieder zu gehen. Denn er hatte sie einst sehr gut gekannt, als sie noch die lustige Komtesse Wreden gewesen war und er ihr viel zu tief in ihre lachenden Augen geschaut

hatte. Viele, viele Jahre lagen dazwischen. Aber jetzt stiegen die Bilder der Vergangenheit wieder vor ihm auf. Der kostliche Sommer, den er auf dem Gute eines Studienfreundes verlebte. Er sah das alte graue Gutshaus vor sich, das so viel Jugend beherbergte und immer von hellen Stimmen und frohem Lachen erfüllt war. Weist war Komtesse Margrit seine Partnerin gewesen bei allen Spielen mit den lustigen Bettlern und Kutschen. Und einmal, als sie in Erinnerung froher Kindertage Häuser und Prinzessinnen spielten, half er seiner gefährdeten Prinzessin auf der Flucht. Sie glitt auf der alten Seiltreppe aus, und er fing sie in seinen Armen auf. Solche Tage der ersten heimlichen Liebe. Und wenn sein Prinzschön ihm ernsthaft versprach: „Ich warte auf dich, bis du verheiratet und reich bist, das wird gar nicht lange dauern.“ Dann küßte er sie zärtlich und sprach: „Rein, es dauert gar nicht lang, dann kommt dein Prinz und führt dich heim.“

Die Rosen dufteten süß um die alte Sonnenuhr mit der Aufschrift: „Ich weisse nur die heiteren Stunden“; sommerlich gaudelten die Falter darüber, es war wie ein Märchen. Er war der Prinz und hatte die schönste Prinzessin gefunden. Und es konnte ja auch nicht lange dauern, dann wurde fröhlich Hochzeit gefeiert, denn Margrit nahm immer ein gutes Ende. —

Aber als er dann wieder in seiner kleinen Stube in der Großstadt lag und so viel vernichtete Hoffnungen und so viel Ringen um tägliche Brot sah, sagte er sich bitter und verzweifelt: „Es ist bärer Unfinn; nie gibt Graf Wreden seine einzige Tochter einem armen, unbekannten Knecht. Ich bin es Margrit schuldig, der ausfindigen Sache ein Ende zu machen.“ Er schrieb einen kurzen Abschiedsbrief und nahm eine Stelle als Schiffsarzt an, um Meere und Länder zwischen sich und sein blondes Lieb zu legen, sobald auch ihre Treue den Weg nicht mehr zu ihm finden sollte. —

Er war gerade in Japan und lag im deutschen Klub die Zeitungen durch, da las er, daß Komtesse Wreden Prinzessin Steinegg geworden war. Das Märchen hatte mit einer fröhlichen Hochzeit geendet, aber ein anderer war der richtige Prinz gewesen.

Senden lächelte bitter in der Erinnerung wie schnell er verheiratet und reich wurde, als ihm alles gleichzeitig geworden war. Eine gelungenen Operation, die er während der Schiffsreise an einem hohen Herrn ausführte, brachte die Berufung an eine große Klinik, und Orden, Titel und Geld kamen schnell hinterher.

Jetzt würde er seine goldhaarige Prinzessin wiedersehen. Ob sie glücklich war mit dem anderen und von ihrer ersten Liebe nur mehr die verblaßte Erinnerung bewahrte an sorglose Sommerstage und einen fröhlichen Gefährten? Der Geheimrat entließ ihn seinen Träumen.

„Die Prinzessin dürfte auf die Operation drängen, denn sie lebt eigentlich nur dem Sport, gewinnt alle möglichen Wettbewerbe und ist fast immer unterwegs; Kinder sind ja keine da. Der Prinz, der viel lieber ein beschauliches Dasein auf seinen Gütern führt, wird sich gänzlich unserer Entscheidung unterwerfen und nur die Fürstin-Watter, die noch ganz in alten Vorurteilen befangen ist, hat gegen Verträge und Bedingungen gegen Chirurgen eine unausrottbare Abneigung.“

Das Auto laute die Kuppe hinan. In der Halle kam Prinz Steinegg den Herren entgegen, dann handelte Senden in einem großen sonnenbeschienenen Raum vor einem spitzenüberhangenden Bett. Die blonde Frau, die den Kopf mühsam nach den Eintretenden wandte, sah ihm mit den Augen seines Prinzschöns entgegen. Es war nicht mehr ganz die Komtesse Margrit von einst ihr Mädchen war schmerzhaft geworden und ihre Augen wußten, aber sie suchten die seinen mit dem alten Vertrauen.

Nach der eingehenden Untersuchung wünschte ihn ihre Durchlaucht allein zu sprechen. „Fred,“ sagte sie und das Blut stieg ihm in die Wangen bei dem Namen. „Fred, es ist gut, daß du bist, nicht wahr, du wirst mir helfen. In Erinnerung an die alten Zeiten, wo du mich lieb hast und ich so glücklich war. Glaub nicht, daß du mich über meinen Zustand täuschen kannst. Voriges Jahr erst beim Bobfahren in St. Moritz ist ein guter Bekannter von mir ebenso gestorbt. Und er konnte sich nicht zu einer Operation entschließen und heute fährt er im Rollstuhl und ist ein elendes Brak. Nur das nicht, Fred; lieber sterben.“

„Durchlaucht sollten nicht so viel sprechen,“ sagte Senden mühsam.

„Fred, was sollte dann aus mir werden, wenn ich ans Haus, vielleicht an den Rollstuhl gefesselt wäre. Da geh ich viel lieber in unserer Familiengruft schlafen. Da oben am Berghang muß sich's ganz schön liegen; manchmal bin ich alles schon so müde. Der Sport und die Aufregung dabei, das ist noch das Einzige, was mir Freude macht. Kinder hab' ich nicht — mein Mann —“

„Durchlaucht dürfen nicht so viel sprechen,“ unterbrach Senden, dem jedes Wort wie ein Messer durch's Herz fuhr. Aber die Prinzessin, der das hastige Sprechen die Wangen rot gefärbt hatte, und die mehr und mehr der Marter von einst ähnlich wurde, ließ sich nicht beschwichtigen.

„Rein, du mußt mich anhören, einmal will ich mir alles von der Seele reden. Ich weiß ja, du hast's damals gut gemeint,“ sagte sie trübend, als sie den heißen Schmerz in seinen Augen sah, aber schlecht ist es doch ausgefallen. — Also mein Mann, geheiratet habe ich ihn auf Wunsch meiner Eltern. Mir war es ja so gleichgültig damals, wer mein Mann wurde, wenn ich dich nicht bekam. Er macht dich ja nichts aus mir, aber er ist doch immer sehr nett gegen mich und erfüllt mir jeden Wunsch. Daß er eine andere gern hat, da wäre ich doch die Letzte, die sich darüber beklagen dürfte.“

Seine Schwiegermutter kann mich nicht leiden, weil ich ihrem Sohn keinen Erben geschenkt habe und ich bin ihr viel zu modern. Sport findet sie gar nicht lustig und für eine Prinzessin Steinegg nicht standesgemäß. Sie würde mir am Ende kommen, wenn ich krank bliebe. — Du mußt die Operation machen, Fred, zum zweiten Male darfst du mich nicht im Stich lassen,“ schloß sie erschöpft. —

Im Vorraum blieb er an der Terrassentür stehen und schaute in tiefen Gedanken in den herbstgoldenen Park, über den sich ein selbsterleuchtender Himmel spannte. Die Operation konnte ja doch gelingen, es gab Fälle,

die gut verlaufen waren, wo die Bedingungen noch ungünstiger lagen. Und während er sich das vorstellte, wußte er ganz genau, daß er nur sein Gewissen beschwichtigen wollte, und daß sie nur gelund wurde, wenn der liebe Gott ein Wunder tat. Und Wunder waren so selten heutzutage. Er sah ihre Augen vor sich, wie sie gelacht hatte: „Zum zweiten Male darfst du mich nicht im Stich lassen“ — und er wußte, daß er die Operation trotz allem machen würde. —

„Nun, Herr Kollege,“ fragte der Geheimrat, „hast du den Eingriff für möglich oder für allzu riskant?“

„Für riskant allerdings, aber immerhin für möglich,“ sagte Senden entschlossen. Der Prinz sah von einem der Herren zum anderen. „Margrit möchte doch so gern die Operation,“ sagte er zögernd. —

„Unfinn,“ sagt die Fürstin-Watter energisch. „Sie werden ja wieder nicht auf mich hören. Je weniger man vom Arzt hört, desto gesünder bleibt man. Und was Margrit anbelangt, so wird es sicher auch ohne Schneiderlei auslangen. Wenn sie eine Zeitung nicht in der halben Welt herumtrüben kann, um Bobfährten zu fahren und wie das neumodische Zeug alle heißt, wäre es viel besser für sie.“

„Wenn mein Kollege den Eingriff für ausführbar hält, bin ich doch entschlossen dafür,“ meinte der Geheimrat und Senden sagte entschlossen: „Ich möchte dann lieber sobald als möglich operieren.“

— Und Gott tat das Wunder nicht. Trotz aller heißen Worte, mit der Senden ihr Leben dem Tode abtragen wollte, stand ihr müdes Herz still, und die Fäulnis auf dem Schloßgeliebte, die so lustig in den blauen Herbstwinden geflattert war, sank halbseitig. —

Von den Herren bis zum Auto begleitete, verabschiedete sich Senden, der müde und verfallen auswich, mit einigen teilnehmenden Worten.

„Ja, diese großen Herren,“ meinte der Geheimrat leidend, „glauben immer, daß sie mehr wissen, als unsereiner, und daß ihrer technischen Kunst auch ihre Diagnose entspricht.“

„Immerhin war die Operation doch Margrits Wunsch,“ sagte der Prinz leise.

„Ich sagte es ja vorher,“ erklärte die Fürstin-Watter, „es würde schlecht ausgehen; aber die Professoren denken nur an ihr Honorar, und gelangen sich ihre Operationen immer, wenn auch der Patient dabei stirbt.“

— Der einfache Mann im Auto schaute auf dem Park, der sich weit die Vergleiche hinauszog. Oben am Waldrand blühte ein graues Tempelchen aus dunklen Zypressen. Dort war wohl die Familiengruft, von der Margrit gesprochen hatte. Dort würde sie ausruhen von allem Zerstreut.

Und er fühlte, daß er recht getan hatte, trotz allem. —

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Bezug auf Ausgestaltung, hygienische, erzieherische und wirtschaftliche Verfassung innerhalb der Heime. Dr. Weltring, Kinderarzt in Osnabrück, sprach über das Thema „Der Arzt und das Heim“, und Fräulein Kiene, Referentin für Kinderfürsorge im Deutschen Caritasverband Freiburg i. Br. über „Die volkreicherliche Aufgabe des Heimes“. Besondere Bedeutung wurde der Verbindung zwischen Heimarzt und Entsendestelle, der genauen Ausfüllung der Fragebogen und Aufschneide, der Ausbildung des Pflege- und Erzieherpersonals, der möglichst individuellen Betreuung der Kinder in kleinen Familien von 15-20 Kindern zugewendet. Der Frage des hygienischen Turnens wurde durch Medizinalrat Dr. Lehmann von der Landesversicherungsanstalt Düsseldorf auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen besonderer Nachdruck verliehen. Weiterhin stellte der Reichsverband im Verein mit ärztlichen Begünstigten eine einheitliche Richtlinien für die Verrichtung bei Licht- und Luftbädern auf, die sowohl der hygienischen Notwendigkeit entsprechen als auch im Einklang stehen mit den ethischen und erzieherischen Forderungen unserer Weltanschauung.

Die Behandlung der Wirtschaftspragen der Heime für Kinder von Rektor Dr. Goepfers-Endenbacht und Landesrat Föhrenbach-Düsseldorf gab ein Bild der notwendigen Grundlage für eine rationelle Verwaltung. Schließlich wurde die Spezialfrage der Tuberkulose im Kindesalter von Professor Engel-Dortmund einer eingehenden Würdigung unterzogen, wozu der Kurarzt von Wippfringe Dr. Heim in seinem Referat über „Wert und Durchführung der Wintertur“ eine wertvolle Ergänzung bot. Die Befestigung der erprobten Einrichtung der Kur- und Heilanstalten wurde von Bad Wippfringe Dr. Heim in seinem Referat über „Wert und Durchführung der Wintertur“ eine wertvolle Ergänzung bot. Die Befestigung der erprobten Einrichtung der Kur- und Heilanstalten wurde von Bad Wippfringe Dr. Heim in seinem Referat über „Wert und Durchführung der Wintertur“ eine wertvolle Ergänzung bot.

Die Tagung schloß mit der Neuwahl des Vorstandes (1. Vorsitzender Dr. Goepfers, 2. Vorsitzender Kinderarzt Dr. Weltring-Osnabrück) und der Festlegung der weiteren Aufgaben des Reichsverbandes, Ausbau und Hebung der Heime für Kinder nach einheitlichen Richtlinien und besondere Schulung der in der Erholungs- und Heilungsfürsorge tätigen Schwestern. Mitte Dezember 1925 soll in Osnabrück ein dreiwöchiger Schulungskurs stattfinden.

Die Geschäftsstelle des Reichsverbandes ist im Deutschen Caritasverband Freiburg, Werderstraße 4.

Herzog Ferdinand und der Stuger.

Eine heitere Begebenheit aus alter Zeit.

Von Hans Runge-Braunschweig.
Herzog Ferdinand von Braunschweig, der berühmte fridericianische Heerführer und Sieger über die Franzosen bei Minden und Krefeld, besuchte einst nach Beendigung des siebenjährigen Krieges die alte Hansestadt Hamburg und stieg dort im Hause eines ihm befreundeten Bankiers und Großkaufmanns ab. Gleich nach seiner Ankunft begab sich der Herzog, dessen Gastgeber nicht zu Hause war, in schlicht bürgerlichem Wesse in eine benachbarte Kirche, deren Glocken gerade zum Gottesdienst riefen.

Hier wurde Herzog Ferdinand, den niemand unter den Kirchenbesuchern erkannte, und der sich auch nicht zu erkennen geben wollte, in einen Kirchenstuhl geführt,

den angegebene Kaufmannsfamilien zu benutzen pflegten.

Kurz vor Beginn der Predigt stellte sich an des Herzogs Seite ein hübscher, geistreicher und parfümierter Kaufmannsjüngling. Dieser sah den unbekannten Gast, der ob des süßlichen Pulverduftes, der dem jungen Elegant entströmte, ein mißvergnügendes Gesicht machte, erhob sich über die Aiseln an. Auch ließ der Jüngling merken, daß er mit der einfachen und gar nicht sonderlichen Kleidung des Fremdlinges wenig einverstanden sei und rühte offensichtlich ein wenig von ihm ab.

Als der Pfarrer seine Predigt in niederdeutscher Mundart beendet hatte, wanderte der Küster, in der Hand den Klingelbeutel haltend, von Bank zu Bank und heinnte die Scherleinen ein. Der Herzog gewährte das Näherkommen des Almosenjüngers, zog seinen gefalteten Beutel hervor und legte eine Silbermünze hantelförmiger Prägung neben sein Kelchglas.

Dem jungen Stuger war das läbliche Vorhaben seines Nachbarn nicht entgangen und er nahm sich vor, großartig und prächtig die Gabe des Herzogs zu übertrumpfen, indem er umständlich seine reichgezierter und wohlgefüllte Geldtasche zog und ihr einen Duftton entnahm, den er vor sich niederlegte.

Herzog Ferdinand, der im Stillen herzlich über den gezeigten Prahlhans lachte, griff wieder in die Börse und baute nach und nach zwölf Goldstücke vor sich auf. Der Jüngling an seiner Seite wollte nicht zurückstehen oder „klein beigeben“ und folgte mit gehobelm Gleichmut dem Beispiel des Herzogs.

Wenige Minuten später war der Mann mit dem Klingelbeutel vor der Bank der beiden Weisler erschienen und hielt den schellenbedingten Sammelstapel dem Jüngling unter die Nase. Der zur Spende aufgeforderte gab sich einen Ruck, richtete sich stolz ein wenig empor und warf mit einer Miene, als gelte es mit einer Handbewegung die gesamten Schulden des siebenjährigen Krieges auszugleichen, seine blinkenden Dutaten in den Armenbeutel.

Wenig später reichte der überraschte Obolusheischer dem Herzog den Klingelbeutel. Doch was tat Ferdinand? Er strich, indem er den Jüngling überlegen lächelnd von der Seite betrachtete, seine Goldgulden wieder ein und warf lediglich den zuerst hervorgezogenen Silbergulden in den Beutel.

Als der junge Magede später den Namen seines Kirchennachbarn erfuhr, soll er — soweit es ihm überhaupt noch möglich war — ein wenig geistreiches Gesicht gemacht haben. Auch vermied er es geistlich, dem herzoglichen Heerführer wieder zu begegnen.

Weihnachts-Nachbende auf dem Lande.

Glücklich, wer über eine große Kasse zur Erfüllung seiner sozialen Verpflichtungen verfügt, glücklich, wer eine kleine „Freudenkassette“ besitzt und darüber nach Gefallen verfügen kann! — Aber wer auch das nicht hat, — Empfinden für die große soziale Not kann er haben, und das ist hierbei die Hauptsache. Da begegnet mir vor einiger Zeit unsere Gemeindefürsorge. „Die große Armut liegt überall“, klagt sie, „und nun der bevorstehende Winter“. Sie möchte zu Weihnachten so gern viel zum Verschönen haben, Tüchchen, Mäde, Strümpfe für die Kinder, aber — woher es nehmen? Und „wer würde helfen, das alles zu verarbeiten?“ In der vergangenen Weihnachtszeit hat sie oft bis 1 Uhr aufgewacht, um nur mit dem No-

tigsten fertig zu werden. — Nachdenklich gebe ich heim. — Habe ich nicht meine „Kasse“? Zu Wolle und einigen Metern Stoff reichlich. Aber wer soll es verarbeiten? — Da fallen mir unsere „Nachbarnstun-

den“ ein; die wir vor Jahren in unserem großen Orte den Winter über hielten; ginge das nicht auch hier am kleinen Ort einzurichten? — Abends gehe ich zur Gemeindefürsorge. Wir besprechen alles. Sie will herumgehen und alle einladen die irgend kommen können, will mit Freunden Wolle, Nadeln und Stoff besorgen, will zuschneiden und einrichten. In ihrer warmen und hellen Stube von 7-9 abends, wenn jeder zu Hause mit allem fertig ist, wollen wir uns verkommen, jede Woche einmal. Sie will alles leiten, was die geschäftigen Hände vorzunehmen und Behergung sorgen. — Der bezeichnete Abend ist da. Ob sie wohl kommen werden, die Eingeladenen? — Siehe da, die Stube füllt sich! Die Arbeiter werden verteilt. — Wer strickt gern? — Hier die Strümpfe sind schon angefangen! — Die Uebrigsten nähen. Wer noch nicht geübt ist, kann Kleinfingermäße mit leichten Stichen umsäumen. — Sind wir nun alle mit Arbeit versorgt? — Gut, dann will ich erklären, was wir mit diesen Stunden wollen. Die fleißigen Hände sollen unserer überlasteten Schwester helfen die Sachen für unsere Armen fertig zu machen, wir wollen in diesen Stunden viel Gutes schaffen und damit auch ihr nicht zu kurz für eure Güte kommt — doch ihr werdet sehen, wie schnell die Stunden verfliegen werden. — In der ersten halben Stunde helfen die Sachen für unsere Einteiler der Borräte, von der Sparfamkeit, Fragen geben dabei eine Unmenge Stoff. Dann wird eine Stunde lang vorgelesen, immer nur etwas Gutes, Interessantes, was auch die Jüngsten verstehen können. In der letzten halben Stunde lernen wir gemeinsam etwas, woran sich Herz und Sinn erfreuen können, ein Gedicht, ein Lied. — Und wenn die Uhr neun schlägt, packen wir unsere Sachen zusammen und gehen fröhlich heim. Unser Abend hatte sich bald herum gesprochen. Am nächsten Mittwoch kamen noch einige dazu, gute Freunde der Sache brachten uns allerlei alte Kleidungsstücke, die nun getrennt und verarbeitet werden können. — Vor allem ist es notwendig solche Abende anregend zu gestalten, damit niemand die Stunden als Last, sondern als innere Bereicherung für sich selbst empfindet.

Lügen und Lügner. Wenn ein Kind gelogen hat, verdient es sofortige Strafe. Damit wird am besten eine Wiederholung der Unart verhindert. Doch muß man bei der Beurteilung der Lüge auf die Beweggründe sehen, die das Kind zur Lüge führen. Gründe zum Lügen können sein: bloße Ueberbitterung, heiße Angst vor Strafe, das Bestreben, einen andern vor Strafe zu retten, oder die boshafte Lust, die Freude am Lügen, das Bestreben, einem andern zu schaden. Nach diesen Ueberbitterung muß sich auch die Abmilderung der Strafe richten.

Manierliche Kinder, einerlei, ob Knaben oder Mädchen, sollten nicht auf Kosten der Natürlichkeit erzogen werden. So schadenhaft es ist, wenn Kinder sich geübt zu benehmen müssen, so unangenehm wirkt Altruismus. Es ist Pflicht des Erziehers, offene, ehrliche Charaktere zu bilden, die sich frei und ungezwungen geben. Solche Kinder wollen sich meist zwanglos so zu

nehmen, wie es ihrem Alter angemessen ist. Es ist ein schönes Ding um gute Umgangsformen, aber sie dürfen nicht ohne Inhalt sein.

Teppiche reinigt man

sehr gut mit Essig. Nachdem man den Teppich geklopft und gebürstet, breitet man ihn auf dem Boden aus und reibt ihn mit einem in Essig ausgewaschenen, helllich leuchten Luche strichweise ab. Der Essig wird sehr schmutzig und ist mehrfach zu erneuern. Die Farben des Teppichs werden klar, und das Verfahren greift die Faser nicht in dem Maße an, wie es bei dem Abreiben mit Salmiak der Fall ist.

Humoristisches.

Ein Schläuer. Richter (zum Publikum): „Wer hier noch eine einzige Beifalls- oder Mißfallensäußerung tut, wird sofort aus dem Saal gemiesen.“

Angelagerter: „Bravo!“
Falsch verstanden. Die Räherin zu Frischchen, der ihrer Arbeit aufmerksam zuschaut: „Gehe einmal zur Mutter und sage ihr, sie möchte dir's weiße Garn für mich geben.“

Frischchen, nachdem er zur Mutter geeilt ist: „Mutter, die Räherin möchte gern zwei Zigarren haben.“
Immer im Joch. Bauer: „Können Sie mir sagen, wo das Postamt ist?“

Professor der Kunstgeschichte: „Das Haus gleich hinter dem Spätereisenbau mit dem Barockportal.“

Herr Rastke weiß recht gut, daß es mit Geld allein nicht getan ist. Geld verpflichtet. August Rastke beginnt, sich jetzt gebildet auszudrücken. Neulich sagte er zu mir: „Ich hätte es mit Goethe: Edel sei der Mensch, reich und gut! Aber sagen Sie doch mal was heißt eigentlich „hilf?“

Für die Küche.

Kartoffeln mit Schweinsrippen und Kapseln.
Für 8 Personen nimmt man 2-Zeinhalb Pfd. frische Schweinsrippen, gibt sie in eine Bratpfanne mit ziemlich Wasser und Salz, läßt sie 1-1einhalb Std. kochen, bis sie weich sind. Dann nimmt man das Fleisch heraus, legt in die Brühe kleine geschälte Kartoffeln, etwas Salz, dazu und legt das Fleisch darauf, die offene Seite nach oben, gibt in die Höhlung geschnittene Kapseln und läßt diese weich kochen. Beim Anrichten legt man die Rippen mit den Kapseln in die Mitte der Schüssel, die Kartoffeln rund herum und schüttet die Sauce darüber.



Fordern Sie nicht „Steinhäger“ sondern Schlichte

Silberpfennigs Werbemwoche!

Um einen Beweis unserer großen Leistungsfähigkeit zu geben, veranstalten wir, beginnend mit dem 30. Nov., eine

großangelegte Werbemwoche.

Durch gemeinsamen Einkauf mit unseren Schwestergeschäften ist es uns gelungen, große Mengen Herren- u. Damenkleidung preiswert einzukaufen, die wir bei billiger Preisberechnung zum Verkauf bringen.

Trotz der billigen Preise gewähren wir nach wie vor auf Wunsch

Zahlungserleichterung

bei geringer Anzahlung und mäßigen Ratenzahlungen. Sie erhalten bei uns in großer Auswahl:

Blusen, Röcke, Jumper, Kleider, Hosen und dergleichen	Schon mit einer Anzahlung von	3 Mk. an
Knaben-Anzüge, Lobenjoppen, Manchesterjoppen, Regenmäntel	Schon mit einer Anzahlung von	5 Mk. an
Herren- u. Burschenanzüge, Mäntel, Sportanzüge, Cutawans, Mäntel	Schon mit einer Anzahlung von	10 Mk. an
Damen- u. Bachisch-Mäntel, Kostüme, elegante Kleider	Schon mit einer Anzahlung von	10 Mk. an

Veräumen Sie nicht, unsere großen Lager in Augenschein zu nehmen. Ein einmaliger Kauf wird auch Sie, wie Tausende vor Ihnen, zu dauernder Kundenschaft führen

Silberpfennig, Siegen, Marburger Straße 55

Stammhaus gegründet 1897.

Sonntag ist unser Geschäft von 2-6 Uhr geöffnet.

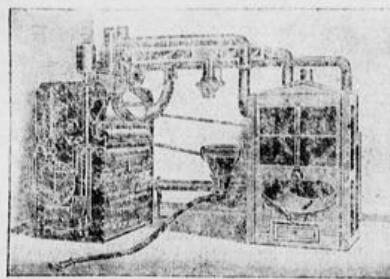
Wir bitten zum Kauf einen voll gültigen Ausweis mitzubringen.

Wir machen auf unsere nebenstehende
Bettfedern-Reinigungs-Maschine
aufmerksam.

Durch Entstäubung, Waschen in Dampf, Trocknen und Lockern der Federn, bekommen diese ihre alte Füllkraft wieder.

Überzeugen Sie sich durch einen Versuch.
Die Betten werden am selben Tage fertiggestellt.

Die Beschäftigung unserer Anlage ist jederzeit gerne gestattet.



Gleichzeitig empfehlen wir
unsere hervorragend schönen Qualitäten in
Bettfedern und Daunen
sowie unsere garantiert federdichten und echtfarbenen
Bett-Inletts
zu billigen Preisen.

Rebbekus & Eibach, Olpe, Edlnerstr. 8



Todes-Anzeige.

Heute morgen 7 Uhr entschlief nach Gottes heiligem Willen sanft und gottgegeben, wohl vorbereitet durch einen frommen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den 68sten Empfang der hl. Sterbesakramente, nach kurzer Krankheit infolge Altersschwäche im 72. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, mein herzenguter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel der

Rönlgl. Amtsgerichtsrat a. D.
Franz Roester

Ritter des Roten Adlerordens 4 Klasse.

Olpe, Brilon, Medebach, Berg, Gladbach, Mechernich, den 28. November 1924.

In tiefer Trauer:

Auguste Roester geb. Bonzel,
Dr. med. Wilhelm Roester
Assistenzarzt im St. Joseph-Hospital
Omaha Nebraska U. S. A.

Das feierliche Leichenamt findet statt am Dienstag, dem 2. Dez. vorm. 7½ Uhr in der Pfarrkirche zu Olpe daran anschließend die Beerdigung.
Am Samstag, Sonntag und Montag abend 8 Uhr wird in der Krankenhauskapelle für den lieben Verstorbenen gebetet.
Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen

1 Fahrkuh
Dezember haltend und
2 Mutterkühe
zu verkaufen,
Gasthof zur Brücke,
Drolshagen.

Eine gute
Milchkuh
schönes
Kind,

beide im Januar haltend,
umfangreicher zu ver-
kaufen. 14-4001
Prof. W. Dingerkus
in Attendorn, Grafweg 25

1 gute
Ziege
und **1 Ziegenlamm**
zu verkaufen.
Fellmiche 28.



Ein ca. 15 Jhr. schweres,
etwa 3jähriges zugfestes
Arbeitspferd,
Kutschmisset, gegen ein
mittelschweres Pferd zu ver-
kaufen oder zu verkaufen.

Karl Rämpfer,
Vindenberg b. Freudenberg
Kreis Siegen.

Musikinstrumenten-
Spezialhaus
Karl Horn, Siegen,
liefert nur Qualitätswaren
Katalog frei. Fernruf 1173

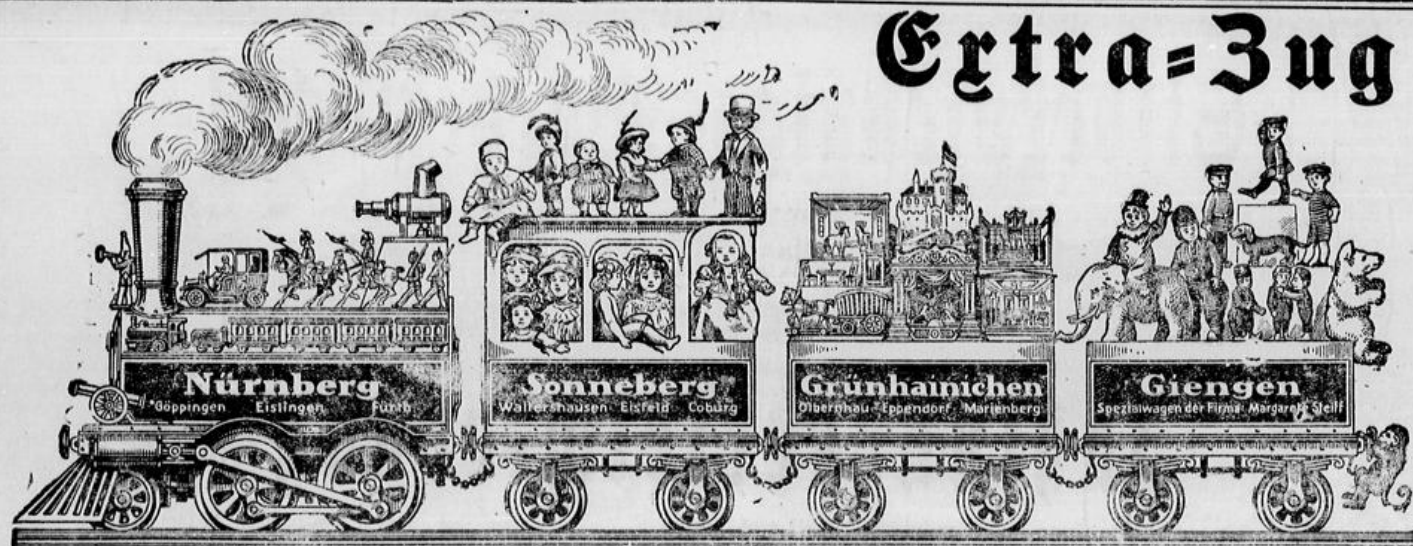
Karl Pellens, Uhrmachermeister
H. Schaefer Nachf., gegr. 1832,
Olpe :: Westfälischestr. 33 beim Rathaus.
Fernruf 313.

empfehlte in seinem neuverbauten Lokal reiche Aus-
wahl in Weihnachtsgeschenken wie: Moderne Standuhren mit
erschaffenen Gongschlägen, geschmackvolle Wand- und Tischuhren,
Taschenuhren, Armbanduhren in Metall, Silber und Gold,
Küchen- und Wanduhren in jeder Preislage. Schmuckfächer und
Zuwelen wie: Ringe, Ketten, Anhänger u. f. w. in billiger und
feinster Ausführung, Alpaka- und Silberbestecke. Feinste Kristall-
waren äußerst günstig.

Bekannte Einkaufsquelle für goldene Trauringe.
Nähmaschinen: Marke Dürkopp.

Wir kaufen laufend:
Fichtenschleif- und Bauholz
sowie dazu geeignete
Waldbestände

und erbitten Angebote
Gebr. Gastreich, Saalhausen (Westf.)
Fernruf: Kirchhundem Nr. 55.



Meine Weihnachtsausstellung in Spielwaren, Christbaumschmuck und Geschenkartikel ist eröffnet
und bietet bei sehr großer Auswahl und äußerst billigen Preisen
für jedermann etwas Passendes.

Telefon 280

Prof. G um m e r s b a c h :: Olpe.

Telefon 280

Inhaber: Richard Gummersbach, Olpe.

Dr. Thompsons Seifenpulver
schont die Wäsche,
macht sie blendend weiß

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

„Sieg“

Schrot- u. Backmehlmühlen

liefern das feinste Mehlgut, mit keiner Konkurrenzfabrik
zu vergleichen, einfach in Bedienung, jahrzehntelange
Haltbarkeit.

Alleiniger Hersteller:

P. H. W a h l, Weidenau-Sieg.

Vertreter gesucht.

Heute, Samstag von 8 Uhr ab
Sonntag morgen von 11 Uhr
Sonntag nachm. von 4 Uhr

Konzert.

Cafe-Restaurant
Harnischmacher,
Olpe, Fellmiche.